Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 17 (1895)

Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 40. 1895.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 6. Okt.

Inhalt: Gedicht: Im Herbste. — Glückliche Fahrt. — Herbst auf den Pfaden. — Die Frau im Existenzkampf I. — Krankenpflegerinnen. — Die Frauen in Birma. — Schule und Gesundheitslehre. — Das neue medizinische Institut für Frauen in St. Petersburg. — Die Cognacsperre in der belgischen Kammer. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Neue Bahnen (Fortsetzung).
Beilage: Herbstlied. — Gasöfen für Badapparate ohne Abzugsrohr sind gesundheitsschädlich. — Zur Warnung. — Reklamen und Inserate.

Im Herbste.

Nun schickt der schöne Sommer
Sich heimlich an zur Flucht.
Längst reift im Schoß der Erde
Und über ihr die Frucht.

Lebt wohl, ihr Sonnentage,
Voll heißer Lebensglut!
Wohl war't ihr licht und herrlich,
Doch auch der Herbst ist gut.

Welch frisch und fröhlich Treiben
Erweckt er spät und früh,
Gibt Arbeit tausend Händen
Und reichen Lohn der Müh'!

Wie quillt der Erntesegen
Aus Scholle, Baum und Strauch!
Jetzt sammelt selbst der Aermste
In seine Scheuern auch.

Ernst Scherenberg.

Glückliche Fahrt.

Glückliche Fahrt! — Nimm hin meinen Segen,
Wie nur die Mutter ihn geben kann.
Laß mich die Hände aufs Haupt dir legen —
Könnte doch stets ich auf deinen Wegen
Bei dir sein, mein geliebter Sohn!

Siehe, du fährst nun hinaus auf die Wogen
Eines Lebens mit feurigem Mut.
Viele schon hat es gelockt und betrogen,
Und hinab zu der Tiefe gezogen —
Aus der wenige nur kehrten zurück.

Noch weiß ich nicht, wie — wenn du gegangen,
Meine liebende Seele dich mißt.
Wie werde ich um dich sorgen und bangen,
Wenn meine Arme dich nicht mehr umfangen,
Nicht mein Auge in deines mehr schaut!

Doch dich fordert das Leben! So lerne
Während du scheidest, zuerst seinen Ernst!
Dich begleiten — wie droben die Sterne
Heiße Wünsche hinaus in die Ferne —
Lebe wohl denn — und: Glückliche Fahrt!

John Henry Mackay.

Herbst auf den Pfaden.

O, wär' es bloß der Wange Pracht,
Die mit den Jahren flieht!
Doch das ist's, was mich traurig macht,
Daß auch das Herz verblüht;

Daß, wie der Jugend Ruf verhallt
Und wie der Blick sich trübt,
Die Brust, die einst so heiß gewallt,
Vergißt, wie sie geliebt.

Ob von der Lippe dann auch kühn
Sich Witz und Scherz ergießt,
s'ist nur ein heuchlerisches Grün,
Das über Gräbern sprießt.

Die Nacht kommt, mit der Nacht der Schmerz,
Der eitle Flimmer bricht;
Nach Thränen sehnt sich unser Herz,
Und findet Thränen nicht.

Wir sind so arm, wir sind so müd',
Warum, wir wissen's kaum,
Wir fühlen nur, das Herz verblüht,
Und alles Glück ist Traum.

Emanuel Geibel.

Purpurn leuchtet das Laub der wilden Weinrebe aus dem falben Grün der Bäume, und die Wälder prangen in ihrem bunten Herbstgewande in wunderbarer Pracht. Und drüber wölbt sich des Himmels Bläue, erglänzt das Abendrot in glührotem Scheine, und durch die noch sonnenwarme Luft flutet der Duft von Reseden und späten Rosen.

Die ganze Natur atmet Sättigung und Reife.

Der Höhepunkt der Leistungsfähigkeit ist schon fühlbar überschritten. Mutter Erde macht es wie die Kinder, die trotz der angebrochenen, sonst feststehenden Ruhestunde ihres muntern Treibens noch kein Ende finden können. Sie tollen und spielen so lebendig, als wären sie kaum dem Bette entstiegen. Sie wissen, daß der bereits verspätete Feierabendruf in der nächsten Minute unabänderlich für sie erklingen wird, und darum leisten sie noch das Unmögliche. Unter dem Uebermaß von Lust verbirgt sich aber nur schlecht die Müdigkeit, die Erschöpfung, das Bedürfnis nach Ruhe und Schlaf.

Heute haben wir noch Licht und Glanz und Wärme, Farbenpracht und Duft in reicher Fülle, aber um die Ecken lauern schon die Vorposten des Winters.

Der Vögel Gezwitscher und ruheloses Umherschwirren, die unbewegte warme Luft, die wolkenlose Bläue, die bunten Farben und der süße Duft, das alles versetzt uns mitten in den Frühsommer hinein; der erste Windstoß aber kann die späte Pracht vernichten — das farbige Laub wird zerflattern, ein Reif wird die Blüte zerstören, und die letzten Spätfrüchte müssen eilig geborgen werden. Heute noch gaukeln die Falter, sammeln die Bienen und singen die Vögel, aber morgen schon haben die Schwalben uns verlassen. Schon bestimmen diese letzteren debattierend die Stunde der Abreise — es ist Herbst auf den Pfaden, und der Winter hat schon seine Fahrkarte gelöst, um uns heimzusuchen.

Wie diese einzig schöne Zeit uns Menschen ans Herz greift! Gar denjenigen, die den Höhepunkt ihrer Leistungs- und Genußfähigkeit schon geraume Zeit überschritten haben.

Oberflächlich betrachtet, scheinen diese letzteren immer noch oder erst jetzt recht im Vollbesitze und im Vollgenusse ihres Daseins zu stehen, und sie werden als die Glücklichen von anderen bewundert oder beneidet. Aber es ist auch da Herbst auf den Pfaden; ein erster Windstoß und die herbstlich bunt gefärbten Blätter fallen ab. Wohl nimmt das Herz noch Teil an anderer Freud und Leid, und die Fähigkeit, zu lachen und zu scherzen, ist noch vorhanden, aber sie ist nicht mehr produktiv, nicht mehr selbstthätig. Die Anregung muß von außen kommen und muß schon energisch sein, sonst ist der wehmütige Ernst der herrschende Grundton. Der auf die fröhliche Lebensenergie gesetzte Dämpfer ist die Apathie des nahenden Alters, die naturgemäße Ermattung nach endloser Sommerarbeit, die keine Nachtruhe kennt.

Ja, Herbst ist's auf den Pfaden. Das bisher so üppig grüne Gerank ist bunt und falb geworden. Malerisch und farbenprächtig auf die Entfernung, bei näherm Besehen sind es aber nur die sich im Absterben entfärbenden Blätter, die inmitten frischen, saftigen Grüns den reichen und warmen Farbenton ergeben. Was gestern in der Uebergangsperiode noch bunt und leuchtend war, das ist heute schon fahl und farblos, so daß eine sorgliche Hand diese stummen Zeugen des Welkens und Vergehens ausbrechen und entfernen will: Das lebendige Grün soll durch die welken, absterbenden Teile nicht in seinem Ansehen beeinträchtigt und geschädigt werden.

Der ordnenden, ausbrechenden Hand wird aber gesagt: Laß das! Der Kontrast wirkt auch; besser ein dürres, unansehnliches Blatt, als eine frühe Lücke, welche die noch grünen Blätter bloßstellt und sie Wind und Wetter auf allen Seiten zugänglich macht.

Herbst auf den Pfaden, gewiß. Aber hört ihr's, die ihr im Interesse der frischen, grünen Ranken die dürren Teile beseitigen wollt, die ihr selber fahle Blätter seid: Euere Existenz ist noch nötig, euer farbloses Dasein ist besser als eine Lücke, denn es gereicht dem jungen, noch lebendigen Grün zur wirksamen Folie. Ihr habt auch im Absterben und Vergehen für die junge Welt, für eueren Nachwuchs noch eine Mission zu erfüllen.

Darum lassen wir uns durch den Tagesruf: Herbst auf den Pfaden, nicht allzusehr entmutigen;

denn auch unser Herbst hat sein Gutes, wenn man ihn weise benutzt und nichts Unnatürliches von ihm verlangt.

Die Frau im Existenzkampf.

I.

Viele Frauen, Witwen und Töchter sind durch die heutigen Zeitverhältnisse in der Lage, einen Beruf ergreifen zu müssen, durch welchen sie ihren Lebensunterhalt erwerben können.

Obwohl viele Berufe sich als Erwerbszweige für das weibliche Geschlecht eignen, steht doch manche Frau ratlos da, wenn es sich darum handelt, sich energisch und selbständig durch das Leben zu schlagen.

Je nach Talent und Geschick wird sie sich dem einen oder andern Beruf zuwenden müssen.

1. Die meisten Frauen haben in den Arbeitsschulen mit der Nadel umzugehen gelernt. Manche hat sich selbst noch weiter ausgebildet, so daß sie den Kindern und sich selbst Kleidungsstücke anfertigt. Solche, welche Geschick und guten Geschmack haben, würden in kürzerer Lehrzeit sich so weit ausbilden, daß sie selbständig als Schneiderinnen arbeiten können. Schneiderinnen, welche schöne, gute und geschmackvolle Arbeiten liefern, sind gut bezahlt und stets mit Arbeit überhäuft. Wenn einiges Kapital zur Verfügung steht, können sie gleichzeitig durch Handel doppelten Gewinn erzielen, wenn auch Stoffe und Zubehör zu den Kleidern geliefert wird. Geschickte Schneiderinnen, welche einige Lehrtöchter und Arbeiterinnen beschäftigen, stellen sich finanziell, besonders in größeren Städten, gut.

2. Der aargauischen Kulturgesellschaft ist es durch die Initiative des Herrn Nationalrat Ursprung gelungen, für weibliche Handarbeiten eine Lehranstalt zu gründen in der rühmlichst bekannten Stickerei und Weißwarenfabrik des Herrn Zuberbühler in Zurzach (Kt. Aargau).

Herr Zuberbühler beschäftigt bereits 52 Lehrtöchter, welche durch ihn auch Kost und Wohnung erhalten und ein gewisses Lehrgeld bezahlen. Die Töchter aber, welche durch die Kulturgesellschaft angenommen werden, sind vollständig freigehalten und genießen die gleichen Rechte wie die übrigen Lehrtöchter.

Für das Aufsichtspersonal und den nähern Verkehr wird einzig pro Jahr 20 höchstens 30 Fr. verlangt. Herr Zuberbühler ist bereit, auch diesen Lehrtöchtern Gelegenheit zu einem Nebenverdienst zu verhelfen. Durch Knopflochnähen und Knöpfeannähen können sie 8—10 Fr. im Monat verdienen. Auch haben sie dort Gelegenheit, die Hausgeschäfte zu erlernen.

Töchter, welche bei Herrn Zuberbühler die Lehrzeit durchgemacht haben, werden von großen Hotels als Lingeres gesucht. Auch haben sie dort Gelegenheit, als tüchtige Wascherinnen und Feinglätterinnen sich auszubilden. Sie können nach beendigter Lehrzeit die erworbenen Kenntnisse im Geschäft oder für sich daheim verwerten. Herr Zuberbühler gibt Töchtern, die nicht im Geschäft arbeiten wollen, Hausarbeit.

Die entworfenen Statuten sind für die Lehrtöchter so günstig wie möglich. Dieselben müssen noch durch die Regierung genehmigt werden. So bald die Vorarbeiten beendigt sind, soll diese Lehranstalt eröffnet werden.

Durch Kurse im Nähen, Sticken und allen weiblichen Handarbeiten, Glätten und Kochen ist der Anfang gemacht worden, dem weiblichen Geschlecht Gelegenheit zu bieten, sich in all den nötigen Fächern auszubilden. Die Erfahrung lehrt aber, daß es nicht möglich ist, in so kurzer Zeit etwas gründlich zu lernen, so daß es als Beruf verwertet werden kann.

Es ist daher sehr zu begrüßen, daß in der Schweiz auch Lehranstalten gegründet werden, wie dies bereits in unserm Nachbarstaat Großherzogtum Baden der Fall ist, die unter dem Schutz der Behörden und dem Gesetze stehen. Die aargauische Kulturgesellschaft löst da eine schöne Aufgabe. Diese Bestrebungen, mögen sie mit gesegnetem Erfolg begleitet werden!

Krankenpflegerinnen.

Der „Evangelische Diakonie-Verein" in Elberfeld läßt in einer mit dem dortigen städtischen Krankenhause verbundenen Pflegerinnenschule gebildete evangelische Damen im Alter von 20—40 Jahren theoretisch und praktisch in der Krankenpflege unterrichten. Die in dieses Diakoniesemінar eintretenden Damen übernehmen damit keinerlei Verpflichtung für die Zukunft. Sie können die im Seminar erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten im eigenen Hause, im Samariterdienst oder in berufsmäßiger Kranken- und Gemeindepflege verwenden, können sie auch unverwendet lassen, wie sie wollen. Nach einer Probezeit von 4—6 Wochen dauert der Kurs ein Jahr, doch ist der Austritt innert dieser Frist auch jederzeit gestattet. Ausbildung, Wohnung, Beköstigung und Wäsche gewährt der Verein den Schülerinnen unentgeltlich. Den Berufspflegerinnen bietet der Verein einen ideellen und materiellen Rückhalt durch seinen „Diakonieverband", eine eigentümliche, nach dem Princip der Selbstverwaltung gebildete Genossenschaft, die den von den Aerzten mit Recht betonten Charakter der genossenschaftlichen Krankenpflege durchaus wahrt, aber doch zugleich die Freiheit und Selbstentscheidung sowohl seiner Mitglieder, wie der sie anstellenden Krankenanstalten, Gemeinden und Privatpersonen völlig unbeschränkt läßt. Herr Pastor Dr. Zimmer in Herborn, Regierungsbezirk Wiesbaden, erteilt als Vorsitzender des Vereins nähere Auskunft. — Es scheint hier die längst gesuchte Form gefunden, in der gebildete Frauen in einem ihnen entsprechenden Kreise selbständig und frei und doch in einem Verband sich der Erlernung und Ausübung der Krankenpflege widmen können. — Was in Elberfeld sich nach dieser Richtung praktisch bewährt, das sollte — guten Willen und richtige Anhandnahme vorausgesetzt — andernorts ebenfalls möglich sein.

Die Frauen in Birma.

Nirgendwo unter der Sonne gewährt eine Nation ihren Frauen eine solche absolute Freiheit, ein so völliges Selbstbestimmungsrecht über Leben und Eigentum wie in Birma. Sie sind dort den Männern in jeder Weise absolut gleichberechtigt, durch Gesetz, wie durch Religion und Sitte. Die Mädchen erben z. B. in gleicher Weise wie die Knaben. Da gibt es keinen Vormund für die alleinstehende Frau und ihr Vermögen; und wenn sie heiratet, behält sie es. Ihr Gatte hat weder eine Kontrolle darüber, noch irgend eine Art gesetzlicher Kontrolle über sie selbst. Von Kindheit auf ist sie gänzlich frei. Ritterliches Wesen, das die Frau als Gottheit pries und als Sklavin sie behandelte, kam niemals nach Birma. Kein birmanischer Liebhaber besingt seine Dame als etwas, das zu gut für diese Welt, und behandelt sie dann als etwas, das tief unter ihm steht. Da hat es auch keine miserable Litteratur gegeben, die den Frauen falsche Ideale von sich selbst, vom Manne und von der Welt schuf. Sie sind immer für das gehalten worden, was sie sind, und sie haben die Freiheit besessen, ihren eigenen Platz in einer durch und durch realen Welt zu finden, fessellos von Gesetz und Brauch. So sind sie stets die besten Richter über das gewesen, was sie hätte beflecken können, und so gibt es unter allen Frauen der Welt keine, die weiblicher wäre als sie. Vom sechzehnten oder siebzehnten Jahre an hat fast jede birmanische Frau, ob sie verheiratet oder unverheiratet ist, irgend eine Beschäftigung, einen Beruf neben ihren häuslichen Pflichten. In den höheren Klassen hat sie das eigene Vermögen zu verwalten, in den niederen treibt sie irgend einen Handel, ein Gewerbe oder sonst etwas. Es kommt in Birma nicht vor, daß gewisse Beschäftigungen, als den Frauen besonders angemessen untersagt sind. Es ist ihnen gestattet, alles zu unternehmen, worin sie immer sich auszuzeichnen hoffen dürfen, ohne Furcht vor der öffentlichen Meinung. Der Kleinhandel des Landes ist in den Händen von Frauen, die ihn für eigene Rechnung treiben, nicht etwa als Angestellte. Und diese Thätigkeit kollidiert in keiner Weise mit den häuslichen Pflichten der birmanischen Frau; denn der Bazar dauert nur drei Stunden, sie hat also nebenbei noch vollauf Zeit für ihre häuslichen Verrichtungen, die stets der Mittelpunkt ihres Lebens sind, die sie nie vernachlässigt, die ihr wichtiger sind als alles andere. Diese Einrichtung, daß jede Frau ihr kleines Geschäft zu eigen hat, beeinflußt natürlich das ganze Leben der birmanischen Frau: sie erweitert ihren Gesichtskreis, lehrt sie Dinge, die sie in dem engen Kreise ihrer Häuslichkeit nicht hätte lernen können, gibt ihr jene Duldsamkeit und jenes Verständnis, das jeden, der mit ihr in Berührung kommt, so starke Wirkung übt, lehrt sie die eigene Stärke und die eigene Schwäche kennen, und wie die eine und die andere am besten zu nutzen sind. — Merkwürdigerweise sind, während also der Handel als specifisch weibliche Beschäftigung in Birma angesehen wird, Nähen und Sticken männliche Beschäftigungen. Was die Ehe in Birma anbetrifft, so erzählt Herr Fiedling, daß nirgends Ehescheidung leichter sei als dort, und daß doch noch nicht eine auf hundert Ehen käme. Er behauptet, daß ihm kein einziger Fall bekannt sei, wo eine Scheidung stattfand, wenn der Ehe Kinder entsprossen waren.

Schule und Gesundheitslehre.

Ein neues Unterrichtsfach soll in die Volksschule eingeführt werden. Der Vorsteher des kantonalen statistischen Bureaus in Bern, Herr Mühlemann, befürwortet in einer interessanten Arbeit die Einführung der Gesundheitslehre als Unterrichtsfach der Volksschule. Herr Mühlemann wendet sich gegen die sich förmlich überstürzenden Abhandlungen jener Hygieiniker, welche nicht ermüden, den Ursprung alles Uebels unter den Menschen in socialen Mißständen zu suchen, Enqueten über Enqueten und von Staat und Gemeinde ein Opfer um das andere zur Hebung der Volkswohlfahrt fordern, während sie wirkliche, längst am Tage liegende Quellen des Elends übersehen. Vielmehr als in den allerdings da und dort auftretenden krankhaften Erscheinungen des socialen Lebens ist die Ursache des Elends beim einzelnen zu suchen. Das Schlimmste dabei ist, daß der Mensch krankhafte Anlagen als Erbschaft seiner Väter mit auf die Welt bringt, wo ihnen dann repressiv begegnet werden muß. Soll aber in dieser Beziehung Hülfe geschaffen werden, so muß man im Interesse der kommenden Generationen die jetzt lebenden Menschen mit all den uns heute zu Gebote stehenden Mitteln zur Hygieine in körperlicher, geistiger und seelischer Hinsicht zu erziehen suchen.

Von oben herab, sagt unser Gewährsmann, lasse sich die Erhaltung und Förderung der Gesundheit des Volkes nicht dekretieren; der Trieb dazu müsse vielmehr von innen herauskommen, der Einsicht und Vernunft entspringen und von Willenskraft begleitet sein.

Unter diesen Erwägungen kommt Herr Mühlemann zur Ueberzeugung, daß die Gesundheitslehre in den Schulen als eigenes Unterrichtsfach eingeführt werden sollte.

Auf der andern Seite muß man aber sagen, daß die Volksschule schon so viele Fächer hat, daß kaum mehr Platz für ein neues ist und von den jetzigen Fächern wird kaum eines weichen wollen.

Bekanntlich wird in den Militärschulen regelmäßig Unterricht in der Gesundheitslehre erteilt. Der Staat muß natürlich darauf sehen, daß seine Soldaten leistungsfähig sind. Wohl wird in den höheren Schulen in Anthropologie und Anatomie unterrichtet, damit die jungen Leute einen Begriff von ihrer körperlichen Beschaffenheit erhalten; allein, so könnte man sich fragen, warum soll das nur bei denjenigen geschehen, die sich sowieso eher im Besitz materieller Mittel befinden? Gerade der armer schlichte Mann, der bei Wind und Wetter sein tägliches Brot verdienen muß und allen möglichen Gefahren und Unbilden ausgesetzt ist, sollte besser lernen, wie man Krankheiten vermeiden kann.

Das neue medizinische Institut für Frauen in St. Petersburg.

Man schreibt aus der russischen Hauptstadt: Endlich ist beschlossen worden, daß hier ein medizinisches Institut für Frauen eröffnet oder vielmehr wiedereröffnet werde. Schon vor ungefähr zwanzig Jahren — wenn ich nicht irre, im Jahre 1874 — wurden nämlich bei dem dem Kriegsministerium unterstellten Militärkrankenhaus in St. Petersburg, bei welchem ja auch die männlichen Aerzte ausgebildet werden, besondere Kurse für weibliche Studierende (Feltscheritzi, Feldscherinnen) errichtet. Kurz vor Ausbruch des letzten orientalischen Krieges wurden die ersten Feldscherinnen entlassen und sie traten sofort in aktiven Dienst bei den verschiedenen Truppenkörpern ein. Sie zeichneten sich durch einen solchen Grad von Hingebung und Opferwilligkeit aus, ihre ganze Wirksamkeit während des blutigen Krieges war eine dermaßen segensreiche, daß Alexander II. ihnen gestattete, sich fernerhin anstatt Feldscherinnen weibliche Aerzte (shènskye vrätschi) zu benennen. Obgleich sie auch im Frieden sich überaus nützlich erwiesen, machte sich unter der reaktionären Regierung Alexanders III. eine ihnen feindselige Opinion geltend, und es dauerte nicht lange, bis die weiblichen medizinischen Kurse am Militärhospital in St. Petersburg aufgehoben wurden. Als nun kurz nachher die hauptstädtischen Krankenhäuser der Kommunalverwaltung St. Petersburgs unterstellt wurden, wurde der Gedanke rege, die weiblichen medizinischen Kurse wieder ins Leben zu rufen. Der Gedanke wurde freudig aufgenommen; die Kommunalverwaltung versprach sofort, einem künftigen Institut zur Ausbildung von weiblichen Aerzten ein passendes Lokal zur Verfügung zu stellen, demselben eine jährliche Beisteuer von 15,000 Rubeln zu

sichern und den Schülerinnen des Instituts zu gestatten, zum Zweck ihrer praktischen Ausbildung die städtischen Krankenhäuser zu besuchen. St. Petersburg hat sich somit um diese wichtige Frage große Verdienste erworben. Aus allen Gegenden des Landes strömten nun zur Sicherstellung des künftigen Instituts größere und kleinere Beiträge ein, und bald hatte sich ein Kapital von nahezu 600,000 Rubeln angesammelt. Nach Ueberwindung vieler und großer Schwierigkeiten ist es nun endlich den leitenden Persönlichkeiten gelungen, für die Statuten des neuen Instituts die kaiserliche Sanktion zu erlangen und bald wird dasselbe seine Wirksamkeit beginnen. Vorläufig wird eine Ausgabe von etwas mehr als 200,000 Rubel nötig sein, um das betreffende Lokal zweckmäßig einzurichten, ein Flügelgebäude aufzuführen und ein Laboratorium zu installieren. Das Kapital wird dadurch auf nahezu 400,000 Rubel zusammenschmelzen. Man hegt indessen die feste Ueberzeugung, man werde völlig im stande sein, die jährlichen Ausgaben mit den Zinsen dieses Kapitals, mit den Subsidien der Stadt St. Petersburg und mit den einfließenden Spenden zu bestreiten. Wahrscheinlich wird man sich in dieser letzten Hinsicht nicht verrechnen: wer die Freigebigkeit der russischen Reichen kennt, kann diesbezüglich nicht den leisesten Zweifel hegen. Die Stellung der neuen weiblichen Aerzte wird eine weit angenehmere werden, als diejenige der früheren, von welchen noch mehrere Hunderte in Rußland praktizieren. Wenn sie das Institut absolviert haben, werden sie im großen ganzen mit ihren männlichen Kollegen völlig gleichberechtigt sein; nur werden sie Anstellung als Ehefärzte in den gemischten Krankenhäusern (die für Annahme männlicher und weiblicher Patienten eingerichtet sind) nicht erreichen können; sie werden auch nicht in den Abteilungen für Männer praktizieren können; dagegen werden sie zu den Chefposten in Spitälern für Frauen und Kinder ernannt werden können, und wahrscheinlich dürfte man in den meisten Fällen dem weiblichen Arzte vor den männlichen den Vorzug geben. Laut der Statuten kann jedes Mädchen und jede Frau, welche ein Gymnasium oder eine mit diesem gleichgestellte Erziehungsanstalt besucht hat, auf Annahme im Institut Anspruch erheben, selbstverständlich, insofern Platz vorhanden ist; jedoch muß zuerst ein Examen im Lateinischen abgelegt werden.

Die Cognarsperre in der belgischen Kammer.

Das belgische Abgeordnetenhaus ist in der letzten Zeit der Schauplatz äußerst erregter Scenen gewesen, die dem Ansehen der Volksvertretung gerade nicht besonders zu gute gekommen sind. Einen Grund für diese unliebsame Erscheinung hat man merkwürdigerweise in dem unmäßigen Alkoholgenuß einzelner Abgeordneter finden zu müssen geglaubt. Eine im Anfang April seitens der Quästoren der belgischen Kammer angestellte Statistik hat nämlich ergeben, daß der Verbrauch dieses den Volksvertretern im Abgeordnetenhaus zur Verfügung stehenden Getränkes im Laufe der gegenwärtigen Session gegen das Vorjahr sich bereits verzehnfacht und allein in den letzten sechs Wochen 317 Liter bei einer Gesamtzahl von 152 Abgeordneten, von denen häufig nur zwei Drittel anwesend waren, betragen hat. Die Quästoren, welche diesen Verbrauch mit der Hitze der Debatten in ursächlichen Zusammenhang brachten, haben nunmehr statt Cognac harmlose Mandelmilch und Citronensaft eingeführt. Die belgischen Volksvertreter gehören voraussichtlich im Durchschnitt der geistigen Elite derjenigen Kreise an, welche sie vertreten. Welche Verbreitung muß danach der Alkoholgenuß im belgischen Volke haben! Und anderseits! Welch ein Beispiel für die Gefährlichkeit des Alkohols, dem die bedeutendsten Männer eines Volkes selbst in den Stunden der verantwortungsvollsten Thätigkeit nicht entsagen können!

Aus „Volksgesundheit" Nr. 4, 1895. Dr. Böhmert, Dresden.

Weibliche Fortbildung.

Die bündnerische Koch- und Haushaltungsschule in Chur beginnt ihren nächsten Kurs am 22. Oktober mit einer Dauer bis zum 21. Dezember. Das Kursgeld beträgt 100 Fr. für die Internen und 65 Fr. für die Externen. Anmeldungen sind an die Kursleiterin Fräulein Willy zu richten.

Die unter der Protektion des gemeinnützigen Vereins der Stadt Bern stehende Haushaltungsschule Ralligen am Thunersee unterrichtet gegenwärtig in zwei Parallelklassen 35 Schülerinnen. Für die beiden, am 1. November und 15. Januar beginnenden Kurse sind noch einige Plätze frei.

In Wien hat sich eine Privat-Universität für Damen aufgethan. Eine Anzahl von Hochschulprofessoren und Gelehrten von Rang wird es versuchen, in eigenen systemisierten Vorträgen „die weibliche Jugend durch reichhaltige und gediegene Wissenschaft zu geistiger Reife zu bringen, ohne die berechtigte Eigenart des weiblichen Geistes zu verletzen". Die Vorlesungen zerfallen in eine humanistische und eine realistische Gruppe. In der ersten sind Philosophie, Geschichte, Rechts- und Staatslehre, Nationalökonomie, Litteratur, sowie Kunst- und Musikgeschichte vertreten, während in der zweiten Physik, Chemie, Mineralogie, Botanik, Zoologie, Anatomie und Physiologie des Menschen, sowie Gesundheitslehre gelehrt werden. Die Vortragenden sind Gründer und Mitglieder des Vereins und finden sich unter ihnen die ersten Wiener Gelehrten. Auch zwei Damen werden an dieser Universität ihre Lehrkanzeln inne haben: Frau Dr. Gabriele Baronin Possanner von Ehrenthal für Anatomie und Physiologie und Frau Helene Baronin Vesque von Püttlingen für Kunstgeschichte.

Was Frauen thun.

Eine Dame aus New York, welche drei Monate im „Hotel Schweizerhof" in Luzern logierte, spendete für wohlthätige Zwecke (Armenverein, Ferienversorgung und arme Wöchnerinnen) die schöne Summe von 5000 Fr.

Der Frau Emilie Edel ist von der bosnischen Landesregierung die Erlaubnis erteilt worden, in Bosnien und der Herzegowina die zahnärztliche Praxis auszuüben. Die genannte Dame ist die erste Zahnärztin in Oesterreich-Ungarn.

Die Gräfin Bayle, eine excentrische Pariserdame, hat sich infolge einer Wette als Marketenderin und Zeitungshändlerin auf das Manöverfeld begeben, um sich lediglich von ihrem „Geschäft" zu ernähren. Sie trägt ihre Artikel in einem Korb am Arme. Wegen ihrer Schönheit und Eleganz gilt sie als die gesuchteste Marketenderin im ganzen Heerlager, um so mehr, als ihr verstorbener Gemahl, ein aktiver Oberst, ihr etwa eine Million Vermögen hinterlassen hat.

Letzter Tage hat Frau Witwe Dürholz in Solothurn, namens ihres verstorbenen Sohnes, des Apothekers Dürholz, der römisch-katholischen Pfarrgemeinde Fr. 65,000 behufs Erbauung einer neuen Orgel geschenkt.

Die in Solothurn verstorbene Frau Elise Hänggi-Hänggi, die schon zu Lebzeiten große Vergabungen gemacht (ihren Landsitz auf dem Bleichenberg schenkte sie für ein Greisenasyl), hat in ihrem Testamente für öffentliche Zwecke Fr. 100,000 ausgesetzt: Fr. 50,000 zur Gründung eines Bezirkspitals in Nunningen, Fr. 30,000 dem Pfrundfond Oberkirch, Fr. 20,000 für verschiedene Zwecke.

Das Diakonissenhaus in Riehen hat die Kuranstalt Kilchzimmer gekauft, welche nun zu einer Pflegeanstalt eingerichtet wird.

In London wird ein Frauentheater geplant, welches von einer Unternehmerin geleitet und in dessen Zuschauerraum nur weibliches Publikum zugelassen werden soll. Es soll für die Emancipation des Weibes wirken.

Die Prinzessin Marie von Orleans bezeigt eine besondere Vorliebe zur Feuerwehr. Sobald eine Feuersbrunst ausbricht, eilt sie nach der Brandstelle, unterhält sich mit der Mannschaft und läßt Erfrischungen und Geldgaben unter die Leute verteilen. Sie hat sich auch in der Uniform der Feuerwehr — mit Helm und Axt — photographieren lassen (!) und der Feuerwehr das Bild geschenkt. Ein verschuldeter Offizier der Feuerwehr, der bei ihr öfters zu Gast war, hatte von ihrer Vorliebe für sein Corps Vorteil ziehen wollen und sie veranlaßt, für einen Wechsel von 50,000 Kronen Bürgschaft zu leisten. Der Offizier hat nun den Abschied erhalten und Kopenhagen verlassen.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3195: Kann eine freundliche Mitleserin mir einige Verpflegungsanstalten oder Asyle nennen, wo ein älteres Frauenzimmer mit ganz bescheidenen Ansprüchen gut aufgehoben wäre? Die Unterzubringende ist fünzig Jahre alt, körperlich gebrechlich, aber immerhin zur Verrichtung leichterer Hausarbeiten fähig. Für freundliche Mitteilungen dankt bestens

Eine Abonnentin.

Frage 3196: Möchte eine freundliche Mitabonnentin mir mitteilen, ob Schindlers Büstenhalter auch als Umstandskorsett empfohlen werden kann? Welche Preisforte ist die am meisten empfehlenswerte? Ich habe solche zu 7 Fr. gesehen, wovon der Stoff sehr leicht, nicht solid scheinend, und auch die Ausführung nicht exakt ist. Für 10 Fr. ist der Stoff besser, aber ziemlich schwer für wärmere Jahreszeit. Ich bin zwar gezwungen, den Kostenpunkt genau in Betracht zu ziehen, möchte aber doch lieber nur wegen kleinem Preisunterschied ein gutes und solides Korsett.

Abonnentin in G.

Frage 3197: Mein 13jähriger Junge plagt mich beständig, ihm zu einem Velo zu verhelfen. Ich habe aber bis jetzt zurückgehalten, weil ich finde, daß seine Konstitution ihm das Velofahren nicht erlaubt. Er ist schmalbrüstig, hat eine schlechte Haltung und leidet oft an Herzklopfen. Ich möchte lieber, daß er sich dem Turnen oder Schwimmen zuwenden möchte. Was halten Erfahrene von meiner Meinung? Ich bitte sehr um Meinungsäußerungen und danke zum voraus dafür.

Unsichere in M.

Frage 3198: Was für ein Buch eignet sich am besten, um einer in ländlichen Verhältnissen aufgewachsenen und daher der guten gesellschaftlichen Formen nicht kundigen jungen Frau das nötige Wissen beizubringen? Ich glaubte, es sei für dieselbe ein Leichtes, sich im Umgange mit anderen das Passende anzueignen. Es scheint aber doch nicht so. Ihre Unkenntnis gibt mir täglichen Anlaß zu Verdruß und das Schlimmste ist, daß sie von ihren Fehlern nichts merkt, sie ist sich ihrer Mängel nicht bewußt. Das Buch sollte für die städtischen Verhältnisse des Mittelstandes berechnet sein. Für guten Rat dankt bestens

Ein eifriger Leser.

Frage 3199: Ich möchte gerne die Meinung anderer hören in nachfolgender, mir sehr wichtigen Sache: Seit bald zwei Jahren glücklich verheiratet, ist uns vor zwei Monaten ein Knabe geschenkt worden. Weil ich keine näheren Angehörigen habe, ist die Mutter meines Mannes zur Aufsicht und Hülfe zu uns gekommen, wofür ich sehr dankbar bin, denn sie hat mich und das Kind in aufopfernder Weise gepflegt und den Haushalt musterhaft in Ordnung gehalten. Jetzt noch nimmt sie mir die Hauptarbeit im Hause ab und nötigt mich, mit dem Kleinen meistens im Freien zu sein. Am Abend hält sie darauf, daß ich mich frühzeitig zur Ruhe lege und mich nicht darum bekümmere, wann mein Mann nach Hause komme. Um diesen letzten Punkt nun dreht sich meine Frage. Ich betrachte es als mein Vorrecht und als meine spezielle Pflicht, meinen Mann, der leider sehr viel auswärts sein muß, bei seiner Heimkunft zu erwarten, um noch ein Stündchen seine Gesellschaft zu genießen. Die Mutter dagegen behauptet, es sei meine Pflicht, mich rechtzeitig schlafen zu legen, um für den Mann und das Kind gesund zu bleiben. Meine Gesellschaft am Morgen sei dem Mann, der ein rabiater Frühaufsteher ist, viel dienlicher; ein schöner, gemeinsamer Morgenspaziergang müsse ihm viel wertvoller sein, als eine mitternächtliche Plauderstunde, die beide des nötigen Schlafes beraube. Mir hatte diese Anordnung zuerst auch gar nicht schlecht gefallen, weil ich mich recht wohl fühlte dabei. Eine Freundin hat mir aber zu verstehen gegeben, daß ich dadurch meinen Einfluß aufs Spiel setze — eine kluge Frau sollte auch immer wissen, wie und wann der Mann nach Hause komme. Seit ich diesen Wink erhalten habe, bin ich unruhig, und ich bin besorgt, mein schönes Glück könnte gefährdet sein. Es fehlen mir zwar bestimmte Anhaltspunkte zu dieser Annahme; aber ich habe auch durchaus keinen Grund, an dem Besserwissen meiner erfahrenen und klugen Freundin zu zweifeln. Fast wünsche ich, die Schwiegermutter wäre nicht gekommen, ich wäre dann nicht in diese Zweifel geraten. Ich möchte ihr aber auch nicht unrecht thun, denn sie hat mir bis jetzt nur Gutes erwiesen. Ich möchte eben nicht nur jetzt glücklich sein, sondern ich möchte es auch bleiben und bitte daher herzlich um freundliche Mitteilungen. Mit bestem Danke

Eine Mitleserin.

Frage 3200: Wir haben einen guten Beruf, dessen Leitung und Betrieb größtenteils auf meinen Schultern liegt, währenddem mein Mann sich nur sehr minim und nach momentaner Laune darin bethätigt. Er nimmt aber die Einnahmen bis auf den Rappen zu eigenen Handen, so daß ich für jedes Pfund Salz ihn um das nötige Kleingeld angehen muß. Ich selbst beschränke meine Bedürfnisse aufs äußerste, und auch die Hausführung ist so sparsam als möglich eingerichtet. Ein genau geführtes Haushaltungsbuch kann als Beleg für das Gesagte dienen. Mein Mann dagegen gibt keine Rechenschaft über seinen Verbrauch, er ist auch sehr viel unterwegs, nicht fürs Geschäft. Ich habe ihn schon oft gebeten, mir über unsere finanziellen Verhältnisse Auskunft zu geben, aber ohne Erfolg. Ich habe schon lange das Gefühl, daß mein einseitiges Sparen ihm nur zum Verderben gereicht, und daß ich die Sache nicht mehr so gehen lassen darf. Ich würde nun von kundiger Seite gerne erfahren, ob ich nicht ein Recht habe, Aufklärung zu verlangen, um je nach dem Stande meine Maßregeln treffen zu können. Ich habe nämlich nicht im Sinne, lange in ein durchlöchertes Faß zu schöpfen. Ich arbeite gerne und spare gerne, aber ich will künftig wissen wofür. Für freundlichen Aufschluß ist herzlich dankbar

Eine Entschlossene in St. G.

Frage 3201: In unseren zwei Kellern hausen eine schwere Menge Asseln, vor welchen mir unsäglich ekelt. Gibt es nicht ein Mittel, um diese häßlichen Tiere zu beseitigen? Gift möchte ich aber nicht gerne verwenden, weil ich Uebertragung fürchte. Um guten Rat bittet

Junge Hausfrau in L.

Frage 3202: Aus was besteht das englische Riechsalz? Freundliche Mitteilungen verdankt bestens

Frau A. H. in R.

Frage 3203: Wüßte eine geehrte Mitleserin (oder ein Leser) Rat für eine bedrängte Mutter? Ihr Aeltester war bislang die Stütze der Familie und muß nun wegen Augenleiden seinen bisherigen Beruf aufgeben. Der Gedanke an Verdienstlosigkeit drückt auf das Gemüt des jungen, sehr fleißigen Mannes. Wo fände er Arbeit ohne große Anstrengung des Kopfes? Weil bei der Landwirtschaft aufgewachsen, ist ihm keine Arbeit zu gering, und würde er eine Thätigkeit mit Aufenthalt im Freien vorziehen. Wegen seiner großen Gewissenhaftigkeit und Umsicht wäre er für eine Vertrauensstelle sehr geeignet. Seine Ansprüche sind sehr bescheiden. Fände sich an einem Winterkurorte vielleicht eine Stelle oder in einer Anstalt (Waisenhaus) als Schaffner oder dergleichen? Für gütigen Rat, eventuell Offerten, wäre man sehr dankbar.

S. K. H.

Antworten.

Auf Frage 3190: Halsschmerzen können vielerlei Ursachen haben. Granulationen im Halse läßt man sich vom Arzte ausbrennen oder ätzen, was in einer Minute geschehen ist und nicht sehr weh thut. Bei Affektionen des Kehlkopfes hat elektrische Behandlung manchmal Erfolg.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3190: Kopfdampfbäder mit nachher zu erfolgender kurzer kalter Abwaschung, öfters vorzunehmende Halswickel, zweckmäßige Massage und Atemgymnastik nebst Kräftigung des gesamten Organismus. All dies arbeitet dem örtlichen Leiden entgegen. Ich würde mich einem Specialist für Halskrankheiten anvertrauen, um wenigstens einen richtigen Befund zu erhalten.

G. J. in T.

Auf Frage 3192: Vor der Gesundheit müssen alle anderen Fragen zurückstehen, doch sollte der Besuch einer Sekundarschule nicht zu anstrengend sein, wenn das Mädchen sonst in jeder Hinsicht geschont wird. Also kein Klavier, keine Zerstreuungen, einen ruhigen Sonntag und sehr früh zu Bett.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3192: Eine kräftige Konstitution ist die erste Bedingung für eine Tochter, die sich dem Lehrfache widmen will. Wenn aber vom Berufe nicht abgegangen werden will, so könnte ja der Versuch gemacht werden, mit einzelnen Stunden auszusetzen, so daß diese sich ergebende Freizeit zur Erholung im Freien oder zur absoluten Ruhe, wohl auch zum Einnehmen einer Er-

frischung oder zu einem Bad verwendet werden kann. Gänzlichem Sistieren der Schule wäre diese versuchsweise Beschränkung voranzustellen. J. G. in Z.

Auf Frage 3193: Die Zeit bringt von selbst einige Besserung des Verhältnisses durch die Verheiratung der Tochter. Haben Sie aber nicht selbst gefehlt durch einseitige Parteinahme, während Sie doch vielmehr vermitteln sollten? Eine verständige Frau kann doch gewiß in liebevoller Weise die Entfremdung zwischen Vater und Söhnen verhindern. Ich hoffe, Sie werden trotzdem an Ihren Söhnen viele Freude erleben und sich dann nicht mehr nennen dürfen. Fr. M. in B.

Auf Frage 3193: Der gezeichnete Fall ist durchaus nicht vereinzelt. Väter haben meistens eine Vorliebe für die Töchter, zumal wenn diese im Aufblühen begriffen und hübsch sind und dem Vater — was meistens der Fall ist — um den Bart zu gehen verstehen. Es ist höchst unnütz, daß die Mutter sich deshalb alteriert, das sind kleine Unebenheiten, wie das vielgestaltige Leben sie unabänderlich mit sich bringt. Schlimm wird die Sache erst, wenn die Frau sie leidenschaftlich auffaßt und behandelt. Eine kluge Mutter wird diese „Unebenheit" leicht zu behandeln, resp. zu umgehen oder schadlos darüber wegzugehen verstehen, wogegen ein unkluges und verständnisloses Benehmen die an und für sich unbedeutende Sache zuspitzt und in ein schlimmes Fahrwasser bringt. B. G. in B.

Auf Frage 3193: Die verständige Mutter wird Wege finden, den Jungen ihre Sache zukommen zu lassen, ohne daß sie Partei zu machen braucht. Das Parteimachen ist das Uebel; es ist nutzlos, den Teufel mit Beelzebub ausrotten zu wollen. Leser in Gh.

Auf Frage 3194: Hafer ist gesund und kräftigend, aber Milch läßt sich durch gar nichts anderes ersetzen und muß die Hauptnahrung bleiben der jungen Kinder, die durch deren Entzug schweren Schaden leiden würden. Sind Doktorsrechnungen billiger als Milchrechnungen? Fr. M. in B.

Feuilleton.

Neue Bahnen.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Italienischen der Marchesa Colombi.

Von A. W.

(Fortsetzung.)

Er kam nicht.

Es erschien der erste Gast mit dem Achtuhrschlage, mit dem sonst Marco zu erscheinen pflegte. Wie ich mich auf den Füßen hielt, weiß ich heute noch nicht. Man beglückwünschte mich, nannte mich „glückliche Braut", brachte mir schöne Geschenke, wie es die Sitte verlangt. Ich sah nichts, hörte nichts, blieb stumm. Sie flüsterten unter sich, die guten Leute, schüttelten teilnehmend die Köpfe und meinten, die Aufregung sei zu groß, natürlich, es sei doch keine Kleinigkeit, seine Familie zu verlassen, in einen neuen Stand zu treten u. s. w. O die Ironie! Wie würde ich die Meinen verlassen, noch meinen Stand verändern — ich hatte ja keinen Bräutigam, keinen Gatten mehr! Wie ein Schrei wollten mir diese Worte aus der Kehle, ich fand aber die Kraft nicht dazu. Nicht kleinlicher Stolz oder Eigenliebe ließen mich schweigen, die Todesangst vor der mit jeder Minute deutlicher hervortretenden Thatsache schnürte mir den Hals zu.

Plötzlich hörte ich jemand das Zimmer betreten und vernahm die gleichzeitigen Ausrufe: „Da ist er ja! Endlich!"

War er's wirklich? Ich wagte nicht, die Augen aufzuschlagen, zitternd lehnte ich an der Wand, bis eine Stimme, — nein, keine Stimme, eine Musik, ein Himmelston mein Ohr traf.

„Was fehlt Dir, Maria? Weshalb so blaß?"

„O Gott, weil — weil — Du nicht früher gekommen . . . ."

„Liebes Kind," sagte er mit der stets gewohnten sanften Ruhe, „es ist ein wichtiger Abend und da blieb mir gar viel zu besorgen. Wir verreisen morgen früh beizeiten und so brachte ich noch alles Nötige, das eine längere Abwesenheit erfordert, in Ordnung."

Wie seine Stimme, so war sein Blick ruhig und klar, voll Liebe. Es schien, als wüßte er von nichts. Ganz leise sagte ich: „Ich fürchtete, Du würdest nie mehr kommen?" Lächelnd strich er mir übers Haar und sagte: „O du Kind — warum denn nicht?"

Entschieden, er wußte nichts. Der verhängnisvolle Brief, den ich einem Dienstmann übergeben, war offenbar nicht an seine Adresse gelangt. Wir waren keinen Augenblick allein jenen Abend, und des andern Morgens, da er kam, mich zur Trauung zu holen, erschien er im feierlichen Bräutigamsgewande, umgeben von Verwandten und Freunden. Unverweilt fuhr man nach dem Civilamt, dann zur Kirche. Mit dem besten Willen hätte ich keinen Augenblick für eine Beichte zu finden vermocht; allein ich muß gestehen, daß der Wille schwach geworden. Zu nahe hatte ich der Gefahr, ihn zu verlieren, ins schreckhafte Antlitz geschaut, — durch den Versuch, meine Pflicht zu thun, hatte ich mein Gewissen beruhigt, — die Vorsehung selbst hatte nicht gewollt, daß mein Geständnis zu ihm gelange. So nahm ich mein Geheimnis mit in die Ehe. —

III.

Wir reisten nach Florenz, Rom, Neapel. Schönheit um Schönheit, Ergriffenheit, Ueberraschung, täglich neue unverhoffte Freuden lösten sich ab. Das Schönste aber für mich bestand in dem Gefühl meiner gesicherten, unantastbaren Stellung. Welche Wonne, mir sagen zu dürfen: „Dieser Mann, an dessen Seite ich gehe, ist mein Gatte; — meinen Arm in den seinen zu legen, ist mein gutes, von Gott und Menschen anerkanntes Recht!"

Welche Demütigung hatte ich in jener Zeit empfunden, da ich mit dem jungen Mann, an dessen Arm ich hing, schleunigst um eine Ecke biegen, in einem offenen Thorbogen mich bergen mußte, um der fatalen Begegnung mit Bekannten auszuweichen! Noch zuckte mein Herz vor Scham bei der Erinnerung an der Kellner zweideutiges Lächeln, wenn ich ein Café mit ihm betrat. Jetzt lächelte niemand mehr, kein frecher Blick blieb auf mir haften, — ernsthaft verbeugte man sich und nannte mich „gnädige Frau".

Wie oft hatte jener andere, Edmondo, mich versichert, frei müsse die Liebe sein, in Fesseln bleibe sie nicht schön und wahr, werde herabgewürdigt zur alltäglichen Prosa. Er spottete der Ehemänner und behauptete, die Ehe sei das Grab der Liebe. In meiner verblendeten Leidenschaft hatte ich versucht, diese Auffassung zu verstehen, meine beschämende Stellung mit einem falschen Nimbus zu umgeben. Wie hätte ich damals schon wissen können, wie verbraucht und wohlfeil dies Thema sei, von oberflächlichen Männern aller Zeiten gern benutzt, sich als geistreiche Genußmenschen aufzuspielen.

Jetzt aber ward ich mir klar bewußt, daß solch wurmstichige Paradoxen zu meinem im Grunde ernsthaften und rechtlichen Wesen niemals gepaßt. In der Rechtmäßigkeit meiner Liebe fand ich Poesie und Glück, und mit tiefer Genugthuung sah ich mich auf einer Stufe mit dem gesunden Kern der Menschheit, den rechtschaffenen Leuten.

Nach Mailand zurückgekehrt, beschäftigte ich mich eifrig mit der Führung des Hauswesens, mit der Sorge um das Behagen und Wohlbefinden meines Mannes und war nicht wenig stolz, wenn er mich scherzend seine „Hausfrau" nannte.

Je näher ich ihn kannte, desto mehr pries ich in meinem Innern den Himmel, der nicht gewollt, daß ich ihn für immer verliere. Seine innige, beschützende Zärtlichkeit blieb sich stets gleich. Unendliche Herzensgüte vereinigte sich in seinem liebenswürdigen Wesen mit unversieglicher Heiterkeit, und trotz seiner vierzig Jahre war sein Empfinden so frisch, so poetisch und begeisterungsfähig als das eines Jünglings. Nie kam ein unfreundliches Wort über seine Lippen; er tadelte mit Nachsicht, lobte mit dankbarer Anerkennung, mit einem Wort: er war der edelste, beste Mensch, den zu besitzen ich nicht verdiente und den ich darum über alles liebte und verehrte.

Mehr als ein Jahr war uns wie ein schöner Glückstraum verflogen. Kein Gedicht, kein Idyll vermöchte den Zauber dieser seligen Zeit zu schildern. Der Himmel schien seine reichsten Segnungen über uns ausgießen zu wollen. Wir liebten uns, lebten in angenehmem Wohlstand und schauten in glückseliger Erwartung den nächsten Monaten entgegen, die uns mit einem süßen, kleinen Wesen noch unauflöslicher zu binden versprachen.

O die Wolke, die schwere dunkle Wolke, die selbst jetzt mein werdendes Mutterglück zu beschatten drohte! Würde sie niemals verschwinden aus meinem bangen Herzen, meinem anklagenden Gewissen, die Furcht vor der Vergangenheit? Mit welchem Recht war ich die Gattin dieses Mannes mit dem seinen leicht verletzten Ehrgefühl? Wie müßte er leiden unter dem Gedanken, daß sein Weib, die Mutter seines Kindes mit Schuld beladen sich ihm angetraut, in sein Haus getreten!

IV.

Es war Sommer. Langsam wandelten wir eines Abends den Korso entlang, von unserm Sprößling plaudernd und dem Namen, den wir ihm geben würden. Ich war für Marco oder Marcella eingenommen, je nach dem Geschlecht, er fand Marcella häßlich und zog einen Marco oder eine Maria vor. Wir verloren uns in einen neckischen Wettstreit, worin ein jedes den geliebten Namen des andern herauszustreichen sich bemühte, bis mein Mann in fröhlichem Uebermut die unmöglichsten Namen der Heiligen und der profanen Geschichte aufs Tapet brachte: Hasdrubal, Melchisedech, Ariodante u. s. w., die ich lachend in Erwägung zog.

„Macario," sagte Marco, einem jungen Mann, der dicht an uns vorüberstreifte, Raum gebend. Ich antwortete nicht.

„Du widersprichst nicht? Gut — wer schweigt, stimmt zu, also heißen wir ihn Macario."

Ich blieb noch stumm. Mein Auge folgte dem jungen Manne, dem wir ausgewichen. Wenige Schritte von uns entfernt, war er vor einem Schaufenster stehen geblieben, — jetzt wandte er sich, kam uns entgegen und an meiner Seite vorübergehend, gab er mir einen raschen Blick.

„Warum antwortest Du nicht, Maria, fühlst Du Dich unwohl?"

„Mir ist übel, wir wollen nach Hause."

Schnell verließen wir das Gedränge und suchten unsere stille Wohnung auf. Ach, sie erschien mir nicht mehr als dasselbe trauliche Nest friedlichen Glückes, das ich verlassen. Mein Glück war bedroht, der Schrecken in meine Seele gefahren: jener junge Mann war Edmondo.

Ich fand keinen Schlaf. Wie eine unheilverkündende Vision stand die wohlbekannte Gestalt vor mir.

Daß es mit dieser Begegnung nicht sein Bewenden haben würde, wußte ich bestimmt, kannte ich doch nur zu gut diesen stürmischen, trotzigen Charakter. Um meinen Frieden, um die Ehre meines Namens war es geschehen. Zerrütteten Herzens versenkte ich mich in die schönen, edeln Gesichtszüge meines Mannes: O, wenn du wüßtest, was dir geschieht . . . geschieht durch mich, der du nur Gutes, Liebes erwiesen, die dich betrogen und eine Schande über deinen makellosen Namen bringt! Morgen, übermorgen, einer dieser Tage wird dir ein guter Freund hämisch auf die Schulter klopfen und dir sagen: Schau dir den hübschen Jungen dort an, das war der Liebhaber deiner Frau! Jetzt hätte ich mein Leben darum gegeben, selbst das einzige Jahr unseres ehelichen Glückes, ich hätte es geopfert, wenn der verlorne Brief rechtzeitig in seine Hände gelangt, der verdammende oder erlösende Urteilsspruch damals über mich ergangen wäre, — nur um das eine, das Schreckliche zu verhüten: als Betrügerin vor ihm zu stehen!

Meine Ahnung hatte mich nicht betrogen. Die verhängnisvolle Begegnung ward der Anfangspunkt einer schmachvollen Leidenszeit.

Den folgenden Tag erhielt ich einen Brief Edmondos: er war mir gefolgt, kannte meinen Namen, meinen Wohnort. Sein Vater war tot und er nach Mailand zurückgekommen, mit dem Zwecke, mich aufzusuchen, damit ich Reichtum und Unabhängigkeit mit ihm teile. Tagelang habe er mich erfolglos gesucht und mit der wachsenden Unruhe sei er der Größe seiner Liebe sich bewußt geworden. Endlich, da er mich gefunden, habe er zugleich entdeckt, daß ich ihn vergessen, die Frau eines andern geworden.

„Arme Maria," schrieb er, „mein Schweigen, das Gefühl Deiner Verlassenheit, wer weiß, vielleicht sogar die Notdurft des Lebens konnten Dich allein dazu bringen, Dein junges, blühendes Leben dem ältern Manne zu opfern. Du kannst ihn nicht lieben, das weiß ich, Dein Herz gehört einzig mir."

Wie Geißelhiebe trafen mich diese Worte, die meinen Gatten, mich selbst und unsere Liebe in den Staub zogen.

Er liebe mich mehr denn je! — verzeihe mir den Verrat, verlange glühend, mich wiederzusehen, erwarte mich morgen zu angegebener Stunde an dem und dem Ort.

Er gab mir ein Stelldichein. Mir, der Frau eines andern, im Begriffe, Mutter zu werden! Und kein Zweifel, nicht der leiseste, an meiner Willfährigkeit, dem Rufe zu folgen! O, die Schmach! Hatte ich ihm nicht das Recht gegeben, so gering von mir zu denken? Wie durfte ich erwarten, daß er sich scheuen würde, meine Ehrbarkeit zu verletzen?

Ich antwortete nicht. Nach wenigen Tagen kam ein zweiter Brief.

Warum ich mich nicht eingefunden? Er habe mich erwartet! Ob mein alter Gatte etwa eifersüchtig sei, meine Schritte bewache? Und weshalb ich ihm nicht wenigstens mit einem Worte geantwortet?

Aufs tiefste empört und gedemütigt durch diese wiederholte Beleidigung, schrieb ich ihm: er möge mich fürderhin mit seinen Zuschriften verschonen. Dem vortrefflichen Manne, der mir seinen Namen gegeben, gehöre mein ganzes Herz, meine ungeteilte Liebe und eher würde ich sterben, als ihn hintergehen.

Der Widerstand steigerte nur seine Leidenschaft. Im Zorn über die erfahrene Abweisung, sandte er mir einige Zeilen voll grausamer Sarkasmen.

„Ah! die gnädige Frau spielt sich als Lukretia, die Römerin, auf! Sie soll nur nicht vergessen, daß ich glücklicher Besitzer einiger autographischer Kostbarkeiten bin, gar anmutige Schriftstücke, alle von der Hand Ihrer tugendhaften Hoheit. Von diesem Schatze werde ich mich niemals trennen, es sei denn um den Preis eines Besuches der Dame Lukretia in höchsteigener Person, oder um das Vergnügen, sie, als verspätete Hochzeitsgabe eines anonymen Freundes, dero geliebten Tarquinio zu überreichen . . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Herbstlied.

Es locket und zwitschert von Haus zu Haus,
Die Schwalben, die lustigen, wandern aus.

Sie fliegen nach Süden, wo's Herz erwarmt
Und ewiger Frühling die Erde umarmt.

In einem verlassenen Neste klein
Liegt noch ein totes Vögelein.

Es mußte sterben der Hoffnung so nah,
Eh' es die träumenden Palmen sah.

Gasöfen für Badapparate ohne Abzugsrohr sind gesundheitsschädlich.

Die Polizeidirektion der Stadt Bern sieht sich, veranlaßt durch gesundheitsschädliche Folgen, welche sich bei Benutzung von Gasbadeöfen ohne Abzugsrohr eingestellt haben, im Falle, das Publikum vor der Benutzung solcher Gasbadeöfen ohne Abzugsrohr ernstlich zu warnen.

Es wird durch solche Oefen die Luft in kleineren Badezimmern, und namentlich im Winter, wenn der Kälte wegen schon während der Zubereitung des Bades Fenster und Thüren geschlossen werden, rasch in sehr bedenklicher und gefahrdrohender Weise verschlechtert. Der Sauerstoff der Luft wird in einem solchen Raume rasch aufgezehrt, und es findet eine Anhäufung giftiger Kohlengase statt. Es ist diese Luftverschlechterung auch der Grund, daß angezündete Kerzen in einem solchen Raume allmählich verlöschen, eine Erscheinung, die schon an und für sich die Gefahr des längern Verbleibens in einem solchen Raume anzeigt.

Nach Mitteilungen der Direktion der Licht- und Wasserwerke befinden sich in der Gemeinde Bern gegen 300 solche Gasbadeöfen. Da unter denselben wohl eine große Zahl ohne Abzugsrohr vorhanden sein mögen, so werden die Besitzer derselben dringend aufgefordert, ein solches nachträglich erstellen zu lassen. Es werden ferner die Lieferanten solcher Installationen ersucht, in Zukunft keine Gasbadeöfen ohne zuverlässigen Rauchabzug aufzustellen und auch an denjenigen Orten, wo solche von ihnen ohne Abzugsrohr errichtet worden sind, die Anbringung eines solchen zu veranlassen.

Zur Warnung.

In Felsan (Graubünden) starb dieser Tage eine kräftige junge Frau an **Grünspanvergiftung.** Sie hatte unachtsamerweise eine weiche Birne in ein Kupfergefäß gelegt und solche tags darauf genossen. Sie verschied unter furchtbaren Schmerzen, ehe ärztliche Hülfe zur Stelle war.

Man ist gewöhnlich der Ansicht, daß silberne Löffel und Gerätschaften, auch wenn sie längere Zeit mit sauren Speisen in Berührung bleiben, diesen keine gesundheitsschädlichen Eigenschaften mitteilen können. Diese Annahme ist jedoch ein Irrtum, welcher, wie nachstehender Vorfall in P. bei Naumburg zeigt, leicht zu verhängnisvollen Folgen führen kann. In einer Familie wurde aus Versehen ein silberner Löffel 5—6 Tage lang in einem Kompott, welches mit scharfem Essig und Zucker eingekocht war, stehen gelassen. Als man den Löffel herausgenommen, zeigte er sich ganz glatt und rein, und man trug deshalb kein Bedenken, von dem Kompott zu essen; aber die Folge war, daß alle Personen, die an der Mahlzeit teilgenommen hatten, mehr oder weniger erkrankten. Der Arzt stellte eine Kupfervergiftung fest, und nur mit Mühe konnten zwei jüngere Kinder gerettet werden. Der Löffel war, wie ja alles zu Tafelgeschirr verwendete Silber, mit Kupfer legiert, das durch die Säure im Kompott aufgelöst worden war.

Ein dreijähriges gesundes Kind verschluckte eine Kupfermünze von der Größe eines Zweipfennigstückes. Trotz Ricinusöl und breiiger Speisen ging das Geldstück nicht ab. Aber das Kind blieb scheinbar gesund. Nach 6 Wochen jedoch kam es ins Spital, weil es an einem durch Aufnahme fester Speisen hervorgerufenen reflektorischen Husten und Würgen litt. Der Zustand besserte sich etwas, aber nach etwa 3 Wochen erfolgte ein Auswurf eines etwa 60 Gramm schweren Stückes hellen, klumpigen geronnenen Blutes und am selben Abend noch einmal ein Auswerfen einer größern Blutmenge, worauf der Tod eintrat. Die Sektion ergab an der rechten Seite der Speiseröhre eine walnußgroße, höhlenartige Ausbuchtung, welche die geschwärzte Münze, in Blutgerinsel eingebettet, enthielt.

Kürzlich lief in Goldau in einem unbewachten Augenblick ein dreijähriges Kind vom Hause fort, setzte sich auf der Bahnlinie Immensee-Goldau mitten ins Geleise und spielte mit Kieselsteinchen, während von der nächsten Station ein Zug auf jener Strecke schon abgegangen war. Eine etwa 100 m von jener Stelle stehende Barrierewärterin beobachtete jedoch das Kind noch früh genug, um dem heranbrausenden Zug das Haltsignal geben und dadurch das Kind vor dem sichern Tod retten zu können.

Ein 11jähriges Mädchen von Eiken wollte mit einer Schere in den Wald, um Brombeerblätter zu sammeln. Es strauchelte und fiel so unglücklich, daß ihm die Schere in den Bauch drang. In dieser hülflosen Lage wurde das Kind von einem Manne gefunden und fast bewußtlos nach Hause gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Der Gemeinderat von Tablat erläßt polizeiliche Verordnungen gegen die Benutzung von Petrol zum Feueranmachen und die Züricher Stadtpolizei läßt unentgeltlich Plakate verteilen zum Anschlag in allen Küchen, um vor Petroleumfeuerung und ähnlichem Unfug mit explodierbaren Stoffen zu warnen. Hoffentlich muß es in der Folge da und dort nicht heißen: Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.

Neueste Moden in **Herren- und Knaben-Kleiderstoffen**
Damen-Kleiderstoffen à 65 Cts. pr. Meter doppeltbreit
bis zu den hochfeinsten **Modestoffen** glatter und facionierter **Tuche, Loden, Cheviots, Crepons, Mohairs, Diagonale, Alpacca, Cachemires, Foulé, Phantasies** in hell und dunkler, halb u. ganz schwarzer Farbe, sowie grosse **Flanell-Auswahlen, Juponstoffe, Konfektions- u. Besatzstoffe** von 55 Cts. an. Peluche u. Samte, Baumwollstoffe, alles vom einfachsten bis feinsten Genre zu billigsten Preisen. (797
Stoff zu einem kompletten Tuchkleid Fr. 5.70. Muster-Auswahlen bereitwilligst.
OETTINGER & Co., Zürich.

Schwächezustände.

214] Herr **Dr. Laux** in **Oldenburg** schreibt: „Ich habe Dr. Hommel's Hämatogen zuerst bei einem zweijährigen Kinde wegen hochgradiger Blutarmut und ihren Folgeerscheinungen (Ohnmachtsanfällen, völlig darniederliegender Nahrungs-Aufnahme) angewandt. **Der Erfolg befriedigte mich so sehr,** dass ich nicht allein in diesem Falle mit Verordnung von Hämatogen fortfuhr, sondern bereits in ca. sechs weiteren Fällen (Dyspepsia, Rekonvaleszenz nach Diphtherie, Masern, Scharlach) dasselbe angewandt habe. Stets hatte ich den gleichen befriedigenden Erfolg gehabt, den ich in **erster Linie der mächtig appetitanregenden Wirkung** Ihres Präparates zuschreibe."

Neuheiten in Seidenstoffen
weisse, schwarze u. farbige jeder Art zu wirkl. Fabrikpreisen unter Garantie für Echtheit und Solidität von 55 Cts. bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster franko. Welche Farben wünschen Sie bemustert?
Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**
Königl. Spanische Hoflieferanten. (488

Seidenstoffe
in schwarz und farbig in schöner Auswahl versenden meter- und stückweise zu Fabrikpreisen von 60 Cts. an per Meter bis Fr. 18.50. (450
E. SPINNER & Cie. vormals *J. Zürrer,* mittl. Bahnhofstr. 46 **Zürich**
Neuheiten! Man verlange gefl. Muster.

Bergmann's
Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Cie (H 1272 Z)
Dresden — ZÜRICH — Tetschen a/E.
ist infolge ihrer gewissenhaften Herstellung und ihres reichlichen Gehaltes an kosmetischen Ingredienzien das beste Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge und unentbehrlich zur Erhaltung eines frischen, zarten, weissen Teints. Empfehlenswerteste Kinder-Seife.

Man hüte sich vor Nachahmungen.
Nur echt mit der Schutzmarke: **Zwei Bergmänner.**
Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften. [649

Gesucht:
eine treue, **zuverlässige** Person zu 2 Kindern, erfahren in der Pflege und Behandlung derselben. Ohne **gute** Zeugnisse unnütz, sich zu melden.
Offerten unter Chiffre 875 an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Verständige Pflege finden
Leidende
in der Wohnung einer der Hauptsprachen mächtigen, dipl. Krankenwärterin in
Montreux.
Adresse **Chalet Columbia, Montreux.** (H 4626 M) [873

Pension.
In einer Lehrerfamilie des Kantons Waadt würde man zwei Jünglinge von 12—15 Jahren in Pension nehmen. Gewissenhafte Pflege. — Gelegenheit, das Französische perfekt zu lernen und eine ausgezeichnete, naheliegende Sekundarschule zu geniessen. (H 8955 X) [855
Für nähere Auskunft wende man sich an **M. Gentizon, instituteur, Yvorne** (Vaud).

Diplomierte
Kindergärtnerin sucht Stellung
an einem Kindergarten oder in feiner Familie. Gefl. Offerten unter H 4758 an **Rudolf Mosse, Zürich.** (M 7732 c) [857

Eine anständige Tochter
aus achtbarer Familie, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle in einen Laden. Gefl. Offerten unter Chiffre **Wc 2194 G** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [867

Volontärinstelle gesucht
für eine **18jährige Tochter,** welche sich im Deutschen zu vervollkommnen wünscht und welche den Verkauf kennt, in einem Laden oder als Gehülfin einer Hotelgouvernante. Zu wenden an den Bahnhofvorstand von Glion bei Montreux. (H 4499 M) [866

Brieflichen Unterricht in der **vereinfachten**
Stenographie
erteilt
Frau E. Keller-Wilhelm
in **Aarau.** [842

Töchterpension Mmes Cosandier
Landeron (Neuchâtel), Schweiz.
Prächtige Lage. Studium in französ. und englischer Sprache, Musik, Ausbildung im Haushalt, Küche und Handarbeiten. — Prospekt mit Ansicht des Pensionates. (H 7907 N) [861
Referenzen: **Pastor Büchenel, Landeron; Pastor Quinche, Neuveville.**

Pensionat [789
für junge Mädchen
Lausanne (Schweiz).
Gründl. Ausbild. in der franz. und engl. Sprache, sowie Handarb., Musik, Malen etc.; **Umgangsspr. ausschl. franz. u. engl. Feinste Refer.** u. Prosp. d. d. Vorsteherin
Mme J. Lippold,
Villa Weiler, Avenue du Trabandan.

(Hz 788 Lz) [429
— Grösstes — **Versandtgeschäft** der Schweiz versendet franko, gratis **Preiscourant und Muster** in **Bettfedern u. Flaum, Rosshaar, Wolle, Trilch, Bettstoffe.** Lager in **Bettbestandtheile, einzel. Matratz., fertige Betten** v. 70—300 frcs.
L. Meyer, Reiden.

Privat-Heilanstalt
Villa Weinhalden
bei Rorschach
für Nervenleidende, gemütl. Angegriffene, Ruhe- und Erholungsbedürftige, Morphinisten zu vorübergehendem oder bleibendem Aufenthalt. Komfortable Einrichtungen, prachtvolle Garten- und Parkanlagen, reizender Ausblick auf den Bodensee. Illustr. Prospekte vom Besitzer und ärztl. Leiter [644
Enzler, gew. Assistenzarzt
der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden.

Zink-Clichés
für Zeitungs- und Illustrationsdruck
liefert gut und billigst [421
M. John
Photo-Zinkograph-Anstalt
Rorschacherstrasse 103a, St. Gallen.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.—, Frauennachthemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachtjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenanzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen. 363]

Bade- u. Frottierartikel

Schwimmgürtel

Badehauben, Schwammtaschen, Frottierhandschuhe und Tücher, grosse Auswahl Schwämme.

Prompter Versand nach allen Orten.

C. Fr. Hausmann

St. Gallen [716

Hecht-Apotheke — Sanitätsgeschäft.

Aussteuern

einfach aber gediegen, mit Garantie.

Eine Schlafzimmereinrichtung, nussbaum, matt oder poliert, bestehend aus: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätzige Waschkommode mit Marmoraufsatz und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtischvorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, *inwendig tannen* **Fr. 510.—,** *inwendig hartholz* **Fr. 550.—.**

Eine Speisezimmereinrichtung, nussbaum, matt und glanz, inwendig Eichenholz, bestehend aus: 1 Buffet mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz und Rohrrücken, 1 Serviertisch, 1 Sopha mit prima Wolldamast bezogen, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur **Fr. 640.—.**

Eine Saloneinrichtung, nussbaum, inwendig Eichenholz, bestehend aus: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 achteckiger Tisch mit 4 Säulen, 1 Damenschreibtisch, 1 Silberschrank, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm Krystall, **Fr. 875.—.**

Sämtliche Möbel stehen zur gefl. Besichtigung bereit. Matratzen und Federbetten je nach Auswahl der lagernden Rohmaterialien *billigst.* [550

Ad. Aeschlimann,
Schifflände 12, Zürich.
Fabrikation und Lager von Mobilien.

Leicht löslicher CACAO

rein und in Pulver, stärkend, nahrhaft und billig. **Ein Kilo genügt f 200 Tassen Chocolade.** Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.

J. KLAUS LE LOCLE SCHWEIZ

CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen und Apotheken.** [37

Neuheiten in:

Steppdecken
Wolldecken
Glättedecken
Pferdedecken
Sportdecken
Tischdecken.

Auswahl ohne Konkurrenz.

Specialkataloge franko.

H. Brupbacher & Sohn,
Zürich. 640

Graphologie.

Charakterskizze nach Einsendung von circa 15 zwanglos geschriebenen Zeilen und Fr. 1.50 in Briefmarken direkt per Post. **B. Breisinger,** Buobenmattstr. 3, **Luzern.** [860

Die schweizerische Fachschule für

Maschinenstrickerei

in **Waldstatt,** Kt. Appenzell, hat an der Gewerbeausstellung Zürich 1894 die goldene Medaille für hervorragende Leistungen erhalten und empfiehlt sich bestens Frauen und Töchtern, welche den Beruf erlernen wollen. [838

Nähere Auskunft umgehend gratis.

Neuheiten ✻ Modes

Maison A. Olbert, Hotel Bellevue, Zürich.

(M 10596 Z) **Herbst-Modellhüte** [827

sind eingetroffen; Modistinnen wird je nach der Höhe der Anschaffungen Rabatt gewährt.

Das Fleisch-Pepton der Compagnie Liebig,

für Magenleidende ein diätetisches Nähr- und Kräftigungsmittel ersten Ranges, wird nach **Prof. Dr. Kemmerichs** Methode hergestellt unter steter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. M. von Pettenkofer** u. **Prof. Dr. Carl von Voit,** München.

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Engros-Lager bei den Korrespondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie., St. Gallen, Leonhard Bernoulli, Basel, Bürke & Albrecht, Zürich.** Zu haben in Apotheken, Drogenhandlungen und feineren Kolonialwaren- und Delikatessgeschäften. (H 14 X) [50

Sichere und dauernde Heilung bei

Flechten jeder Art
Hautkrankheiten
Hautausschlägen

wird durch das seit vielen Jahren **rühmlichst bekannte** Flechtenmittel von Dr. Abel erzielt. Das Heilmittel, bestehend aus einem Thee, der das Blut von sämtlichen Unreinheiten befreit, und einer Salbe, welche binnen kurzem die Hautausschläge vollständig und dauernd beseitigt, ist frei von allen metallischen und narkotischen Giften, wie solche in vielen Fällen angewendet werden.

Es ist darum **vollständig unschädlich, leicht anwendbar und nicht berufstörend.**

Preis **franko** per Nachnahme **Fr. 3.75.** Zu beziehen durch [106

J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).

Direkte Sendungen an die **bekannte erste**

Kleiderfärberei & Chem. Waschanstalt

von

H. Hintermeister in Zürich

werden in **kürzester Frist sorgfältigst** effektuiert und in solider

Gratis-Schachtelpackung

retourniert. [848

Zur gefl. Benützung **jeder Familie** bestens empfohlen.

Frauenbinde

Marwedes Moosbinde.

Das Reinlichste, Einfachste und Praktischte auf Reisen. Keine Wäsche. Aerztlich empfohlen.

Preise per Paket Fr. 1.—. Gürtel 75 Cts. Postversand.

Schadegg, Peters & Co., Zürich

825] Generalvertreter für die Schweiz.

H. Brupbacher & Sohn, Bahnhofstr., Zürich

Heureka-Stoff, weiss, für Damen-, Herren- und Kinderwäsche. Das Eleganteste u. Solideste.	**Heureka-Piqué** für Damenkleider, Jupons, Frisiermäntel etc.	**Heureka-Zwirnstoff.** Das Beste für Betttücher und Bettwäsche.
Heureka-Stoffe, farbig, für Damenroben, Kinderkleidchen, Schürzen, Blousen, Reise- und Staubkleider.	**Heureka-Stoff, crême,** für Vorhangstoffe, Kleider, Schürzen, Broderien etc.	**Farbige Heureka-Stoffe** in crême, türkisch, braun □ blau □, blau gestreift, rot gestreift, bordeaux.
Heureka-Stoffe sind alle gesetzlich geschützt. Patente +6436 +6437.	**Heureka-Stoffe:** Ehrendiplom: London 1894 Goldene Medaille: Zürich 411) 1894. (H 1728 Z)	**Man beliebe gefl. Muster und Prospekte zu verl.**

Ein unentbehrliches Hausgerät

ist der Patent-Aschenkessel von [166

Gebr. Lincke, Zürich.

840] **Aelteste** (O 1159 L)

Walliser Trauben-Handlung

O. de Riedmatten

Nachfolger von Léon de Riedmatten

Sion.

Das Kistchen, 5 Kilo, **Fr. 4. 50** franko.

Neue sorgfältige garantierte Verpackung.

Rheumatismus, [810

Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe etc.

werden durch das Tragen des berühmten

Magneta-Stifts

schnell u. dauernd beseitigt. Preis 70 Cts.

Alleinversand von **J. A. Zuber,** Herrenhof, **Oberuzwil,** Kt. St. Gallen.

NB. Zeugnisse gratis zu Diensten.

Rothenbachs Selbstkocher.

Ehrendiplom u. goldene Medaille München 1895.

Man verlange Prospekte. [869

Rudolf Schnorf, Zürich I.

(H 4079 Z) **Vertreter gesucht.**

Verkäufer in Basel: Herr Fr. Eisinger, Aeschen-Vorstadt.
„ „ Bern: Filiale der Licht- und Wasserwerke, Bundesgasse.
„ „ Genf: Messieurs Léchand à Brolliet, Molard.
„ „ Glarus: Gasfabrik Glarus.
„ „ Lausanne: Messieurs Francillon & Cie.
„ „ Luzern: Herr Charles Nager.
„ „ St. Gallen: Herr Albert Bridler, Speisergasse.

Enthaarungsmittel

(Crême épilatoire des Créoles)

ohne Geruch, **unschädlich,** entfernt in 5 Minuten die Haare im Gesichte und auf den Armen. Gegen Nachnahme Fr. 2.50.

L. Wirz, Coiffeur, **Lausanne.**

Man sucht Depositäre in jeder Ortschaft; hoher Rabatt. (H 9658 L) [775

CEYLON TEA

Ceylon-Thee,

sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar,

per engl. Pfd. Originalpackung		pr. ½ kg.
Orange Pekoe . .	Fr. 5.—	Fr. 5. 50,
Broken Pekoe . .	» 4.10	» 4. 50,
Pekoe	» 3.65	» 4. —,
Pekoe Souchong .	» —.—	» 3. 75.

China-Thee,

beste Qualität, Souchong Fr. 4.— pr. ½ kg.
Kongou » 4.— » ½ »

Ceylon-Zimt,

echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr. 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., ½ kg. Fr. 3. —.

Vanille,

I. Qualität, 17 cm lang, 30 Cts. das Stück. Muster kostenfrei, Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald,
Winterthur. [61

Niederlagen bei:
Joh. Stadelmann, Bedastr. 1713,
St. Fiden, St. Gallen.
Jean Zinsli, 31 Kerng., Zürich III.
Telephon 2698.

(H 8949 X) [853

Töchterpensionat Golay
in Baulmes bei Yverdon (Waadt).

Wollen Sie **schnell** und **gut** die französische Sprache korrekt erlernen, sowie Musik, Handarbeit etc., sich eines freundlichen Empfanges, sowie eines glücklichen Familienlebens, mütterlicher Pflege und sorgfältiger Erziehung in einer schönen Pension erfreuen, die in angenehmer Lage, inmitten einer lieblichen und gesunden Gegend sich befindet, deren Luft ausgezeichnet für junge, schwächliche Mädchen ist, für den **niedrigen Preis von Fr. 50.—** per Monat, Stunden inbegriffen, so verlangen Sie Prospekte von obgenanntem Pensionat. **Zahlreiche Referenzen** von **Eltern:** Herren J. Traber, Fabrikant, Chur; J. Staehlin, Posthalter, Bürglen (Thurgau); Güstädt, Huthandlung, Luzern; Gebr. Dür, Spezereihandlung, Burgdorf, oder an die **Agence des Pensionnats à Founex-Genève.**

Institut de jeunes gens Steinbusch-Chabloz.
Les Figuiers, COUR-LAUSANNE (Schweiz).

Diese Anstalt bietet jungen Leuten vortreffliche Gelegenheit, sich in **einem Jahre** in der französischen, englischen, italienischen, spanischen oder deutschen Sprache gehörig auszubilden. Gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, der Buchführung und dem kaufmännischen Rechnen. Ein **neuer Kursus** beginnt **im Oktober.** — Leichte, erfolgreiche Methode. — Aufnahme zu jeder Zeit. — Mässige Preise, gute Pflege. Familienleben. Prospekte mit Referenzen durch
852] (H 11072 L) **L. Steinbusch,** Direktor.

Ehrendiplom

höchste Auszeichnung der Schweiz. Landw. Ausstellung 1895. **Einziges** für

Sterilisierte Milch

und **sterilisierten Rahm** erteiltes Diplom.

Sämtliche Arten sterilisierter Produkte wurden den nämlichen wissenschaftlichen Analysen unterworfen. Das Resultat der Untersuchungen hat **die grosse Ueberlegenheit** der

Berneralpen-Milch von Stalden

klar gelegt. (H 88 Y) [59
Sie ist **die beste, am meisten Sicherheit bietende**

Kinder- u. Krankenmilch.

Durch Apotheken oder direkt von **Stalden, Emmenthal** zu beziehen.

Versandt für die ganze Schweiz.

LINOLEUMFABRIK NORTHALLERTON England

Stampfenbachstrasse Nr. 6, Zürich,
empfehlen zu gefl. Abnahme:

Korklinoleum, ungemein beliebter Bodenbelag, weil sehr warm und schalldämpfend.

183 cm breit, 8 mm dick, uni, ... 11.—
183 „ 8 „ bedruckt . . . . . 12.—

Linoleum	Qual. A	B	C	D	II	III	IV
uni . . 183 cm	10.—	8.50	6.—	—.—	—.—	—.—	—.—
bedruckt 183 „	11.—	9.50	7.—	6.—	4.50	3.60	3.30
230 „	—.—	12.50	10 —	—.—	—.—	—.—	—.—
275 „	—.—	16.—	12.—	—.—	7.50	—.—	—.—
366 „	—.—	22.—	16.—	—.—	11.—	—.—	—.—
Rugs und Milieux	45/45	45/60	68/90	68/114	137/183	183/183	
	1.—	1.90	3.—	4.—	14.—	20.—	
	183/230	183/250	183/275	200/200	200/250	200/275	
	25.—	26.50	28.—	25.—	28.—	32.—	
	200/300	230/275	230/320	275/366	230/366	366/366	
	35.—	40.—	45.—	65.—	75.—	85.—	
Linoleum-Läufer	45 cm	60 cm	70 cm	90 cm	114 cm	135 cm	
Stairs für Treppen u. a.	3.10	3.90	4.75	6.20	7.75	9.—	
C.	2.25	2.75	3.—	4.25	5.25	6.40	
D.	1.75	2.25	2.75	3.50	4.50	5.50	
III.	—.—	1.30	1.50	2.—	2.50	3.—	

Granite, 183 cm breit, 14.—, **Inlaid,** 91 cm breit, 9.—
(bei denen sich das Dessin nie abläuft).
Linoleum-Ecken, Nr. 1 1.—, Nr. 2 —.75, Nr. 3 1.— [143
Linoleumschienen, per laufenden Meter 2.50
Linoleum-Reviver und **Cement,** per Büchse 1.75

Generalagentur und einzige Verkaufsstelle der Schweiz bei

Meyer-Müller & Co.,

Weinberg Nr. 6, **Zürich,** und Kasino **Winterthur.**
!! Engros und Detailverkauf zu Fabrikpreisen !!
!! Permanentes Lager von über 200 der neuesten Dessins !!

Linoleum, bester und billigster Bodenbelag.
Sollte in keiner Haushaltung fehlen.

Linoleum, wasserdicht, staubfrei.

Linoleum und Korkteppiche, geruchlos, warm und elegant.

Gesündeste Binde.

Namentlich auf die **Reise** sehr zu **empfehlen.**
708] Sehr beliebt (H 3542 Z)
und allen anderen **Systemen** vorgezogen.
Preis per Paket Fr. 1.30; Gürtel 80.
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Grösste Auswahl

in **Laubsäge-Utensilien, -Werkzeugen** und schönstem **Laubsägeholz, Vorlagen** auf Papier und auf Holz lithographiert; ferner **Vorlagen** und **Werkzeuge** für **Kerbschnitzerei** empfiehlt geeigneter Abnahme bestens [389
Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.

Die HEUREKA-ARTIKEL

der bekannten Firma **H. Brupbacher & Sohn.** In überaus hübschem Arrangement hat die Firma Damen-, Herren- und Kinderwäsche aus **Heureka-Stoff,** tragfähige Schwimmkostüme, **farbigen Heureka-Stoff, Heureka-Kissen** und **Heureka-Matratzen** ausgestellt. Die Leistungsfähigkeit dieser Firma ist allzu bekannt, als dass es nötig wäre, hier noch Worte darüber zu verlieren. Wir können uns also auf die Bemerkung beschränken, dass **H. Brupbacher & Sohn** in **Zürich** ihrem alten, soliden Geschäftsrufe in bester Weise treu geblieben sind. „Volksblatt des Bezirkes Meilen" Nr. 68.
(H 3680 Z) Muster und Prospekte gratis. [743

Kein Mittel

hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte

Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron".

General-Depot für die Schweiz [276
Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40.
Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H785Q)

Das **Nestlesche Kindermehl** wird seit 25 Jahren **von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

15 Ehrendiplome. Nestle's Kindermehl **18 goldene Medaillen.**
(Milchpulver).

Nestle's Kinder-Nahrung
enthält die beste Schweizermilch,
Nestle's Kinder-Nahrung
ist sehr leicht verdaulich,
Nestle's Kinder-Nahrung
verhütet Erbrechen und Diarrhoe,
Nestle's Kinder-Nahrung
ist ein diätetisches Heilmittel,
Nestle's Kinder-Nahrung
erleichtert das Entwöhnen,
Nestle's Kinder-Nahrung
wird von den Kindern sehr gern genommen,
Nestle's Kinder-Nahrung
ist schnell und leicht zu bereiten. [36 (H1Q)

Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.
Verkauf in Apotheken und Droguen-Handlungen.

Dr. Lahmanns

Reform-Unterkleidung und Bettwäsche
Reform-Steppdecken und Binden
Reform-Einlegsohlen (Schweisssohlen)
Heureka-Leib- u. Bettwäsche, Binden
Allein echt und direkt zu beziehen durch das Versandgeschäft [870
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.
Man beliebe Prospekte zu verlangen. (H 4492 Z)

HORS CONCOURS JURYMITGLIED
WELTAUSSTELLUNG PARIS 1889

[28]

GRAND PRIX Internat. Ausstellung Lyon 1894.

[147 (H515Z)

SÜDWEINE.

Reell! Billig!

Piemonteser, rot	100 Lit. Fr.	28.50
Alicante, rot, Coupierwein	„ „ „	32.—
Spanischer Weisswein	„ „ „	31.—
Alter Sicilianer, weiss	„ „ „	38 —
Grenache Süsswein	per „ „	—.79
Malaga	„ „ „	—.95
Goldtrauben	„ Kiste „	2.40
Echte Mailänder Salami	„ Kilo „	3.30

empfiehlt in ausgezeichneter Qualität
879] (H 3607 Q) **J. Winiger, Boswil** (Aarg.).

Erziehungsanstalt

Burion et Mermod

für Knaben
Clendy bei Yverdon
(franz. Schweiz).

Gründlicher Unterricht in den neueren Sprachen, Handelswissenschaften u. s. w. Liebliche und gesunde Lage, freundliches Familienleben. (H 11106 L) [858
Prospekte und Referenzen gratis.

Visit-, Gratulations- u. Verlobungskarten
liefert prompt und billig
Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Die Gartenlaube beginnt soeben ein neues Quartal mit

Ida Boy-Eds neuestem Roman „Lampe der Psyche".

Abonnementspreis der „Gartenlaube" vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Probenummern mit dem Anfang des neuen Boy-Edschen Romans
senden auf Verlangen gratis und franko die meisten Buchhandlungen sowie direkt:
Die Verlagshandlung: **Ernst Keils Nachfolger in Leipzig.**

Pensionnat de demoiselles.
Madame **Voumard** reçoit chez elle quelques jeunes filles qui désirent apprendre à fond la langue française; leçons dans la maison, ou facilité de suivre les cours supérieurs de **Neuchâtel.** Belle situation, grands jardins, ombrages, vie de famille et soins dévoués. — Ref. Monsieur le Past. et Prof. **Quartier-la-Tente, St. Blaise.** Adr. Mme Veuve **Voumard** à la **Coudre** près **Neuchâtel.** (H 6433 N) [674

Hausverdienst
für Frauen und Töchter.
Empfehle mein Depot der neuesten, bewährten amerikanischen **Original „Lamb"-Strickmaschinen.** Lehrtöchter erhalten gründlichen Unterricht.
641] Die Vertreterin: (H 3120 Z)
Fr. Schildknecht-Eisenring, Zeughausstr. 17, Aussersihl-Zürich.

A. Ballié
Möbel- und Bronzewarenfabrik
(H 2457 aQ) **29 Freiestrasse 29**
„Zum Ehrenfels"
Basel.
Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.
Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), **Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeisen** werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt.
Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (627
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten alten persischen Teppichen.
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten

Lugano-Paraeiso **Institut Grassi** (Svizzera)
Komplette u. regelmässige elem., technische, handelswissenschaftl., Gymn. und Liceal-Kurse. Prächtige Lage in der **antiken Villa Fè,** jetzt Eigentum des Institutes. Empfohlen für **Sprachen** und **Handel. Vorbereitung auf das Polytechnikum und die Universität.** Auf Wunsch Programme. (H 1361 O) [549
Prof. Luigi Grassi & Dr. Bernasconi, Direktoren.

Chr. Mäusli, Tapissier
St. Magnihalden 3
empfiehlt sein grosses Lager in
Polster-Möbeln
jeder Art.
Specialität sehr bequem. Divans.
Komplette **Ameublements,** fertige **Betten, Matratzen** jeder Art. — **Spiegellager.** [757
Garantiert **solide, selbstverfert. Arbeit.**
Reparaturen älterer Polstermöbel.
Billige Preise. — **Schöne** Arbeit.

Möbelfabrik Zehnle, Bussinger & Cie.
Basel Kanonengasse 11 Basel
offeriert auf das Solideste gearbeitete stilvolle Möbel eigener Fabrik. Komplette Häuser- und Wohnungsausstattungen für Private und Hotels. Grösstes Magazinlager in Zimmereinrichtungen und Einzelmöbeln vom Einfachsten bis zum Reichsten in allen Stilen und Holzarten. Polstermöbel, Vorhänge etc. Feine Bauarbeit, Zimmertäfer, Plafond. Dekorations-, Skulptur- und Zeichnen-Atelier. Billigste Preise. Zeichnungen u. Kostenvoranschläge zu Diensten. Dauernde Garantie. (H 2453 Q) [625

Kinderzwieback
seit 25 Jahren erprobt als vorzügliches, ausserordentlich leicht verdauliches Nährmittel für kleine Kinder vom zartesten Alter an, per ½ Kilo à Fr. 1. 20, bringt in empfehlende Erinnerung [155
Carl Frey, Conditor, **St. Gallen.**
Prompter Versand nach auswärts. **Telephon.**

Schinken
2½—4 Kilo, fein im Geschmack, mildgesalzen,
à Fr. 1. 40 per Kilo,
empfiehlt [785
Ackermann-Colin, Frauenfeld.
Bei grösseren Bezügen entsprechende Preisermässigung.

Kunst im Hause.
Holzbrandapparate und rohe Holzgegenstände
zum Brennen und Malen in feinster Ausführung
empfehlen **Hunziker & Co.,** Aarau.
Preiscourant franko. [567

Verkauf per Meter! **Damen-Loden** Anfertigung nach Mass!
Für Promenade, Reise, Touren etc. elegante und praktische
engl. tailor made Costüme
Jaquettes, Staub- und Regenmäntel etc.
Jordan & Cie., Bahnhofstrasse 77, Zürich.
Specialität: **Loden und Cheviots.**
Muster-Depots in St. Gallen: **Frau Witwe Christ,** Florastrasse 7, und **Frau Gehrold,** Robes, Marktgasse. (622

Mühlengasse 1 St. Gallen z. Laterne
Jules Pollag
Specialgeschäft für
DAMENKONFEKTION
Stets alle Neuheiten der Saison
in grösster Auswahl
zu billigsten Preisen
Anfertigung nach Mass

Man sucht ein
Mädchen von 17 Jahren
in eine gute Familie der deutschen Schweiz, wo man **nur deutsch spricht,** in Pension zu geben. (H 11648 L) [874
Offerten mit Bedingungen an das **Postfach Nr. 13** in **Lausanne.**

Eine junge, patentierte Lehrerin, seit 3 Jahren an einer öffentlichen Schule thätig, sucht Stelle als
Erzieherin
oder als **Lehrerin** an einem Institut, am liebsten in der französischen Schweiz. Ausgezeichnete Zeugnisse zu Diensten.
Gefl. Offerten unter B H 871 an das Annoncenbureau des Blattes.

Magazine zum wilden Mann
Basel.
Fortwährender Eingang der neuesten
Herbst- und Winterstoffe
von den
billigsten bis zu den hochfeinst. Genres.
Muster umgehend und franko.

In einem Geschäft findet eine treue, bescheidene Tochter, die sehr gut
Handarbeiten u. Sticken
kann, Stelle. [872
Aeschlimann,
87 Kramgasse, **Bern.**

PENSION.
Frau Witwe Eberhard née Richard, Comba Borel, Neuchâtel, würde zwei **junge Töchter** zu sich aufnehmen, welche geneigt wären, die französische Sprache zu erlernen und die hiesigen Stadtschulen zu besuchen. — Schöne, gesunde Lage. Angenehmes Familienleben. Mütterliche Ueberwachung. Gute, kräftige Nahrung. — Referenzen und Prospectus zur Verfügung. [864

Blusen, Taillen, Unterröcke
Frisch eingetroffen
Alle Neuheiten in jeder Art
DAMENKLEIDERSTOFFEN
Cachemires, Merinos, Flanelle
Grosse Auswahl — Billigste Preise
Jul. Pollag
Mühlengasse 1 St. Gallen z. Laterne

614] **Kasseler** (H 2450 Q)
Hafer-Kakao.
Bester Frühtrunk und vorzüglichstes **Nährmittel** für Kinder, Magenleidende etc.
In Cartons à Fr. 1.50 in den Apotheken und Droguerien oder durch unser Engroslager:
C. GEIGER, BASEL.

Industrie- u. Gewerbemuseum
St. Gallen.
Die Stelle einer **Lehrerin und Leiterin der Abteilung für feine weibliche Handarbeiten** wird infolge Resignation der gegenwärtigen Inhaberin auf Frühjahr 1896 frei und hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben. (M 340 G) [865
Bewerberinnen wollen ihre Meldung, mit den nötigen Ausweisen begleitet, der unterzeichneten Stelle, von der auch jede weitere Auskunft erteilt wird, bis spätestens **1. November 1895** einreichen.
St. Gallen, den 15. September 1895.
Die Museumsdirektion:
E. Wild.

Gebrüder Hug & Co., Basel.
Grosses Lager von
Musikinstrumenten aller Art.
Billige Preise.
(H 2452 Q) Kataloge gratis und franko. [619

621] Offeriere franko Bestimmungsstation echten
Malaga rotgolden
à Fr. 24 das Originalfässchen von 16 Liter, versehen mit der offiziellen Ursprungsmarke. Grosses Lager in Madère, Muscat, Porto, sowie in naturreinen Tischweinen. (H 5936 X) **A. Rothacher,** Petit Lancy, **Genève.**

Keine Blutarmut mehr!
Natürlichstes, nachhaltig wirkendes, billigst. und für den Magen zuträglichstes Mittel gegen Blutarmut ist nach dem Urteil medizinischer Autoritäten **luftgetrocknetes Ochsenfleisch.**
Stetsfort in vorzüglichster Qualität vorrätig bei **Th. Domenig,** Chur. (H 756 Ch) (688

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [163
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Pensionnat famille.
M. et Mme. **Jules Guex,** rue du Lac 23, à **Vevey** (Vaud), reçoivent en pension quelques jeunes demoiselles, désirant apprendre le français et compléter leur éducation. Maison très bien située avec jardin. Vie de famille très confortable. — Prospectus à disposition. Références **M. Hauser,** conseiller fédéral, Marienstrasse 17, **Berne,** M. et Mme. **Hauser-Wiedemann, St-Gall,** M. et Mme. **Otto Alder-Bænziger, St-Gall,** Mme. **Saurer, Arbon,** Mme. **Heinrich Steinfels,** Weinbergstrasse, **Zürich.** (H 4620 L) [608

Hotel und Pension Badhof
Rorschach
Türkische, Dampf-, warme und **Medikament-Bäder,** sowie **Massage und Elektricität,** verbunden mit **besteingerichteter Kuranstalt.**
Sommer und Winter offen.
Leitender Badearzt: **Dr. med. Hermann Ottiger.** Der Besitzer: **J. U. Dudly,** Arzt.
(H 184 G) [130

Prima
Strassburger Sauerkraut
in Gebinden von
netto 12½, 25, 50, 100 und 200 Kilo,
sowie auch kiloweise, empfiehlt bestens [843
Carl Alder
Telephon! **Speisergasse 9.** Telephon!

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage
der
Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. No. 10. Oktober 1895.

Der Mutter Geburtstag.

Im kleinen Häuschen, hoch oben im Alpendorf, sitzt Frau Margreth im Sorgenstuhl. In Gedanken verloren ist ihr das Strickzeug aus den Händen geglitten. Die Dämmerung ist unvermerkt hereingebrochen und schon steigt der Mond hinter den Bergen auf.

Frau Margreth ist einsam und ihre Gedanken schweifen zurück in jene Zeit, wo fröhliche Kinder sie umspielten und wo im Drange der Arbeit die Jahre ihr im Fluge enteilten.

Wie schwer war damals ihr Kampf, aber wie schön war das Leben in Arbeit und sorgender Liebe. Jetzt ist sie schon lange allein, eine alte, einsame Frau, denn die Kinder sind ausgeflogen in die Fremde.

Heute an ihrem sechzigsten Geburtstage zieht die ganze Vergangenheit noch einmal so deutlich an Mutter Margreth's innerem Auge vorüber und die schmerzliche Sehnsucht nach den Fernen bedrückt ihr das Herz. Sollten die Kinder sie vergessen haben?

Sonst an diesem Tage hatten sie beide ihr stets Worte und Zeichen der Liebe gesandt, daran sie sich laben und ergötzen konnte. Heute war

der Bote an ihrer Türe vorübergegangen und darum sitzt sie so bekümmert in ihrem Sorgenstuhl. Könnten die Kinder nicht auch krank sein, oder könnte sie nicht sonst ein Unglück betroffen haben?

Währenddem Mutter Margreth träumend im Stübchen sitzt, wandert draußen auf der mondbeschienenen Landstraße vor des Dorfes Gemarkung ein blühendes, junges Menschenpaar. Ihre Gesichter schauen wie verklärt und auf der Höhe angekommen, wo trauter Lampenschimmer aus den heimischen Fenstern ihnen entgegenleuchtet, da bleiben sie Seite an Seite aufatmend stehen — sie suchen den Lichtschein von Mutters Häuschen. Es sind Frau Margreth's Kinder, die aus der Ferne sich vereinbart haben, sich auf diesen Tag bei der Mutter einzufinden und die nun zusammen die vertrauten Wege wandeln, die sie in der Kindheit so fleißig gegangen sind. Wie beeilt sich ihr Fuß! Die liebende Ungeduld treibt sie vorwärts und doch eilen die Gedanken noch dem Ziele voraus.

Noch wenige Minuten und sie treten ein in's mondbeschienene Gemach, wo vielleicht im stillen der Mutter Tränen fließen, weil sie sich vergessen wähnt.

Gelüstet's euch, zuzusehen, wie Frau Margreth jauchzend auffährt, wenn sie die Stimmen ihrer Kinder hört und von deren Armen umschlungen ist? Nein; das größte Leid und die größte Freude bleiben am besten ohne Zeugen. Aber recht in's Herz prägen mögt ihr es euch, wie das vereinsamte Mutterherz so schwer werden kann und wie es in der Kinder Hand gegeben ist, es zu beglücken und in dankbarer Freude es aufjubeln zu lassen.

Kunstreiters Balduin.

Der alte Balduin hatte sein Lebtag nichts gelernt als Kunststudien mit Hunden und Affen machen und wußte sich auch auf andere Weise sein Brot nicht zu verdienen. Sein Vater Luigi war in seiner Jugend Seiltänzer gewesen und stammte aus Italien; seine Mutter war eine Deutsche, die nur tanzen und Drehorgel spielen konnte — damals hatte Balduin Purzelbäume geschossen und zum Tanz der Mutter den Triangel geschlagen. Vater Luigi nannte man stets einen Kunstreiter, obgleich er von der Reitkunst nichts verstand und nicht einmal einen Circus besaß. Ein armseliges Planwägelchen war sein Eigentum, vor welchem ein Esel gespannt wurde, auf dessen Rücken ein Affe seine Purzelbäume schoß und bisweilen Freund Langohr so arg zupfte und kribbelte, daß dieser laut i-ah schrie und wild werden konnte. Sodann besaß Meister Luigi noch einige dressierte Hunde, die marschieren und tanzen konnten, eine sehr verstimmte Drehorgel und einen Triangel. Diese Habe erbte Balduin

von seinen Eltern, als sie starben. Die Mutter verlor er mit acht, den Vater mit fünfzehn Jahren; nun war er mit seinen Tieren allein auf der Welt und zog traurig von Ort zu Ort. Seine Drehorgel war so schlecht, daß alle Hunde des Ortes heulend zusammenliefen, wenn er die Kurbel zu drehen begann; deshalb verkaufte er sie und tauschte sich eine kleine Piccoloflöte und eine Trommel ein. Die Hunde tanzten auch nach Flöte und Trommel, wenn sie von ihresgleichen nicht belästigt wurden; aber bisweilen kam es vor, daß Balduin an einem Orte seine Künste nicht zeigen konnte, weil die Hunde zu arg heulten und seine gelehrten Tiere durch ihr Kläffen in Angst und Schrecken versetzten. Die bösen Menschen lachten wohl gar dazu und der Esel lief mit i-ah davon. Dann hätte Balduin am liebsten geweint und mußte ohne einen Rappen Verdienst weiterziehen, oft hungern und alle Unbill des Wetters über sich ergehen lassen. Dann seufzte er oft: „Warum waren meine Eltern so arm und konnten mich nichts lernen lassen; kein saureres Brot als meine Künste.“ —

Die Tiere starben mit den Jahren und mußten durch neue ersetzt werden; auch die rote Kleidung des Affen wurde durch eine andere ersetzt und sein Hütchen war nicht für die Ewigkeit geschaffen. Die Hunde mußte sich Balduin selbst abrichten und dieses kostete viele Mühe, ein neuer Affe und Esel aber viel Geld.

Bei diesem Wanderleben wurde Balduin alt und war noch so arm, wie in seiner Jugend. Da zog er auch wieder einmal totmüde und traurig in ein Dorf ein, in der Hoffnung, daselbst Brot und Geld einzuheimsen. Der Alte war hungrig, denn ehe er seine Tiere fasten ließ, darbte er sich den Bissen vom Munde ab. Die Sonne brannte heiß und der Straßenstaub hatte die Kehle des Wanderers angefüllt. Nachdem er seine Begleiter getränkt und selbst einen Trunk aus dem ersten Brunnen getan, fing er an, die Trommel zu schlagen, um das Publikum anzulocken. Aber die Leute befanden sich auf dem Felde, nur Hunde und Kinder lockte Balduins Trommel an. Die Kinder hatten kein Geld zum Zahlen und die Hunde sammelten sich zu einem ordentlichen Haufen und fielen über die Künstlergesellschaft her, so daß die dressierten Tiere sich ängstlich hinter Balduin versteckten, der Esel mit dem Affen aber reißaus nahm. Da wollten nun Balduin schier vor Herzeleid die Augen übergehen. Sollte er ohne Verdienst weiterziehen, hungernd und müde? Kaum konnte er sich noch aufrecht halten. Verfolgt von den Dorfhunden, gleichsam hinausgetrieben, zog er weiter, den Esel suchend, welcher auf dem nahen Felde bei einem Distelbusch stand und sich sättigte. „Du bist der glücklichste von uns allen,“ sprach Balduin, „dein Futter wächst überall.“ — Als nun der Alte so traurig mit seinen Hunden und dem Esel

die Straße entlang zog, kam eine feine Herrschaft mit ihrem Söhnlein gefahren. Der Kleine zappelte vor Freuden beim Anblick des possierlichen Affen, der den Herrschaften seinen kleinen Hut entgegenhielt, um Geld zu betteln.

„Vermögen eure Tiere etwas auszuüben?“ frug die Dame. — „O ja, euer Gnaden,“ entgegnete Balduin, „die Hunde marschieren, apportieren und tanzen, der Affe macht Purzelbäume — aber niemand hat im Dorf unsere Kunst begehrt.“ — „So macht unserem Kleinen eine Freude!“ sagte die Dame und warf 4 Franken in des Affen Hut.

Schnell trommelte und pfiff Balduin, während seine Tiere tanzten, der Kleine aber klatschte in die Händchen und rief: „mehr!“ — Doch Balduin war so kraftlos, daß seiner Hand der Trommelschlägel entsank. — Da sprach der Herr: „Ihr seid schwach, Alter, kommt mit auf unser Schloß.“

Da setzte sich Balduin auf den Kutschbock und seine Tiere folgten ihm. — Noch heute lebt der Alte auf dem Hofe des feinen Herrn als Gehülfe des Schäfers und hat nur einen Hund. Dem kleinen Ludwig zeigt er seine Künste, schnitzt ihm Pfeifen und lehrt ihn blasen — in die Welt geht er nie mehr hinaus. Er selbst hat mir seine Geschichte erzählt und läßt euch alle grüßen.

Böses Gewissen.

„Knicks! Knacks!“ seufzt das Nachtlicht, „wenn nicht bald Oel aufgegossen wird, kann ich nicht mehr leuchten, ich ziehe schon Wasser! Knicks! Knacks!“ Aber niemand hörte das Aechzen und Stöhnen des armen kleinen Lichtes und prasselnd erlischt es. „Das Lichtchen ging tot, ich will nun leuchten,“ denkt der gutmütige Mond. Er tritt hinter dem hohen Schornstein hervor und läßt seine silbernen Strahlen in das trauliche Schlafgemach fluten. Neugierig beschauen sie jeden Gegenstand und beleuchten auch den kleinen Krauskopf, der in seinem Bettchen schlummert. Er ist auch ein gar zu prächtiges Kerlchen! Die Mondstrahlen können sich nicht satt an ihm sehen.

Klein Hänschen wird unruhig, das helle Licht stört ihn. Er wirft sich von einer Seite auf die andere, reibt gähnend die Augen und richtet sich auf. Der arme, kleine Schelm ist noch so müde. Auf einmal erblickt er die Zuckerdose, sie ist auf dem Tisch stehen geblieben. Das ermuntert ihn vollständig. Einen spähenden Blick wirft er nach dem großen Himmelbett und noch einen; nichts rührt sich, Vater und Mutter schlafen fest. Vorsichtig klettert das Kerlchen über den Rand seines Bettchens und steigt auf den Stuhl. Scheu blickt er sich um, hörbar klopft das kleine Herz.

Es ist ihm doch ängstlich zu Mut, doch der Zucker schmeckt so süß und niemand sieht's, so meint Hänschen. Eine Mutter hört und sieht aber selbst noch im Schlaf und wacht über ihre Kinder, und Hänschens Mutter wurde im Augenblick munter, als ihr Söhnchen sich regte. Sie fürchtet nur, ihr Liebling könne erschrecken und fallen, wenn sie ihn anruft, deshalb läßt sie ihn gewähren. Jetzt greift der kleine Spitzbube das größte Stück Zucker heraus aus der Dose und führt es zum Munde. Da fährt er plötzlich zusammen, läßt den Raub fallen und klettert in wilder Hast zurück in sein Bettchen. Die Bettdecke zieht er über beide Ohren. Die Mutter schaut sich verwundert um und erblickt nichts schreckhaftes. „Es ist ihm eingefallen, daß er ein Unrecht begeht," lächelt sie in sich hinein, „zur Belohnung soll er den Zucker haben."

Leise erhebt sie sich und tritt an das Bett ihres Herzblatts. „Hänschen!" ruft sie zärtlich, „da, mein Hänschen!"

„Hänschen war unartig," klingt es weinerlich unter der Bettdecke hervor, „Hänschen ist aus dem Bett geklettert und wollte Zucker nehmen."

„Und warum nahm Hänschen den Zucker nicht?" forschte die Mutter. Sie zieht die Bettdecke von seinem Gesicht. Der kleine Mann schaut mit einem bitterbösen Gesicht nach dem Fenster und fängt herzbrechend an zu schluchzen: „Der Mond guckte!"

Lächelnd blickt die Mutter zum Mond empor, der lacht mit dem ganzen Gesicht und verschwindet hinter einer Wolke.

Der eitle Spatz.

Er glaubte etwas besseres zu sein als die andere Spatzengesellschaft, deshalb trug er den dicken Kopf hoch wie keiner, und — war doch so dumm, wie es eben meist Hochmütige zu sein pflegen. —

„Ich passe nicht zu euch Straßengesindel!" sagte er stolz zu den anderen.

„Ihr werdet sehen, ich bin zu etwas höherem geboren als mit euch im Schmutz herum zu trollen! Ja, wenn die vornehmen Leute da oben im ersten Stock mich nur kennen würden, sie setzten mich gewiß in den goldenen Bauer zum Kanarienvogel; ich erhielte Zucker und Salat wie er!"

„Wenn du so viel bist, so laß doch dein Licht leuchten! — Zeige dich doch dort oben in all' deiner Schönheit und Klugheit!" so höhnten ihn die anderen ehrlichen Spatzen, die nicht mehr sein wollten, als wozu sie Gott geschaffen und fleißig ihr Futter suchten.

„Ich will es ihnen endlich einmal zeigen!" dachte der stolze Einfaltspinsel, flog durch das ein wenig geöffnete Fenster in das elegante Zimmer oben und setzte sich keck auf den Bauer des erschrocken

aufflatternden Kanarienvögelchens. Dieses war so sanft, treu und zahm, daß man die Tür des Käfigs meist offen ließ, damit es frei ein- und ausfliegen konnte. — So war es auch heute, und unser Spatz war so klug, dies zu bemerken.

Plump, nach Spatzenart, sprang er zur Tür hinein, und plump setzte er sich auf die ob seiner Wucht zitternde Stange, während das arme Vögelchen entsetzt in die tiefste Ecke flüchtete.

Da trat der zwölfjährige Odo mit seinem Freund in das Zimmer und den Eindringling bemerkend, stürzten sie laut lachend zum Bauer und rissen den ungebetenen Gast heraus.

„Du dreister Straßenjunge, was erlaubst du dir? Wie kommst du hierher? und wie schmutzig ist dein häßlich Gefieder?"

So schalten sie den sich Sträubenden, der noch immer in der Hoffnung lebte, daß man doch bald seine Schönheit erkennen würde.

„Weiß du was," sprach Odo zu seinem Freund Edgar, „wir wollen dem Spatz die Federn gelb anstreichen, ihn in den Bauer statt Hänschen setzen und sehen, ob Schwester Gerda die Täuschung bemerkt."

„Ach ja!" rief Edgar. „Das wird ein Spaß werden! Komm, laß uns schnell ans Werk gehen!" —

Das war ein Vergnügen für die ausgelassenen Knaben. So liefen sie fort und holten den Farbenkasten der vierzehnjährigen Schwester. Diese wollte durchaus in Oel malen und hatte so lange gequält, bis ihr ein solcher geschenkt wurde.

„Na, die Farben hat Gerda und glaubt damit Künstlerin zu sein," sagte lachend der Vater zur Mutter. „Aber sie vergißt, daß man nur malen kann, wenn man ernste Zeichenstudien hinter sich hat!" —

„Einstweilen nützt er uns," dachten die lustigen Freunde, holten kräftiges Gelb hervor und strichen dem Spatz die größeren Federn vom Schwanz und Flügeln an. Nur Brust und Kopf mußten grau bleiben, denn so leicht sie auch die Farbe auftrugen, sie klebte doch die kleinen dünnen Federn zusammen.

Die Schwester trat ins Zimmer, als er kaum wieder in den Bauer gesetzt und Hänschen entfernt war. Ihr erster Blick galt gewöhnlich ihrem Liebling; aber bald suchte sie ihn vergebens und hatte erkannt, daß Spatz — Spatz bleibt! — daß man wohl die Federn färben, aber seine plumpe Gestalt mit dem dicken, schwarzen Schnabel nicht umgestalten könne.

In ihrem Bruder erriet sie sofort den Täter. Den Spatz jagte sie zum Fenster hinaus, und ihr Hänschen fand sie im anderen Zimmer wieder. Herrn Spatz wurde das Fliegen aber schwer, denn an Farbenklexe war sein Gefieder nicht gewöhnt.

„Nur Geld kann so schwer auf den Flügeln lasten," sprach er stolz vor sich hin, schleppte sich mühsam vorwärts und erreichte endlich das Dach.

„Jetzt werden sie sehen, was ich bin und habe!" dachte er, als sich die Spatzenschar, große Augen machend, um ihn herum versammelte.

Da gab es nun einen Lärm, — einen Spatzenstreit; — bis auch die Dummen klug gemacht und erkannt hatten, daß der Gelbe ihr Kamerad in unechtem Kleid sei.

„Wir sind rechtschaffene Spatzen! Wir wollen alle nicht mehr sein als wir scheinen! Solchen albernen Gesellen dulden wir nicht unter uns!"

Zu diesem Entschluß kamen sie und hackten unbarmherzig auf den Hochmütigen ein, der immer verzagter wurde.

Endlich, zerbissen und zerhackt, mußte er auch noch das Augenlicht einbüßen.

So kullerte er in die Dachrinne und blieb da, verlassen von allen, liegen.

Schmerzen, Hunger und Durst brachten ihn dem Tode immer näher und zu spät erkannte er, tiefe Reue empfindend, die Wahrheit des Sprichwortes:

„Hochmut kommt vor dem Fall!"

Das kleine Hausmütterchen.

Wenn du kochst, lauf' nicht vom Feuer,
Zapfst du Bier, lauf' nicht vom Faß.
Spar' beim Waschen nicht das Wasser
Und mach' deine Hände naß!

Willst du bügeln, faß die heißen
Kohlen nicht mit bloßer Hand.
Gießest Oel du in die Lampe,
Fülle sie nicht über'n Rand.

Hast du Speck im Speiseschranke,
So verschließ' ihn vor der Maus.
Hast du Geld und Gut im Kasten,
Wirf's zum Fenster nicht hinaus.

Willst du treu und fleißig sorgen,
Daß dein Haus nicht geht zu Grund,
Ei, so öffne deine Augen
Und verschließe deinen Mund.

Emma Hodler.

Auflösung der Rätsel in Nr. 9.

1. So lange ich die Lösung suche, ist es ein Rätsel, hat man es aber gefunden, so ist es keines mehr. Louise W . . . . .

2. Vor langer Zeit wurde das Bett verfertigt, gemacht wird es täglich, also auch heute. Ein jeder hält sein Bett in Ehren, doch hütet es keiner gern. Viktor S . . . . . in A . . . .

3. Ein Schauer macht dich naß,
Ein Bauer mäht das Gras,
Die Mauer ist aus Stein,
So, Freunde, wird es sein.

Rätsel.

1. Das erste wird gefressen,
Das zweite wird getrunken,
Das Ganze war nicht gestern,
Wird morgen nicht mehr sein.

2. Wenn man sieht,
So sieht man sie nicht,
Wenn man aber nicht sieht,
So sieht man sie.

3. Man läßt ihn sprechen,
Man läßt ihn stechen,
Er ist ein Vogel
Und ein Gebrechen.

Briefkasten.

Etta H . . . . . in T . . . . bei Th . . . . . . Dein liebes Briefchen hat mich herzlich gefreut, umsomehr, als die Schule dich so sehr in Anspruch nimmt und auch die Musikübungen Dir viel Zeit wegnehmen. Hast Du Dich mit Deiner Cousine schon befreundet und habt Ihr schon zusammen gelacht? Gewiß bist Du der Fremden nun ein freundlicher Wegweiser. Ich freue mich, künftig nun mehr von Dir hören zu können. Hast Du auch Herbstferien, oder fällt alle Euere Freizeit in den Sommer? Hast Du weit zur Schule zu gehen? Was für Fächer werden gelehrt und wie ist die tägliche Schulzeit eingeteilt? Schneiderst Du in der Freizeit für Deine Puppen? Sieh, mich interessiert alles und jedes von Dir. Sei nur ein liebes Plaudermäulchen für Deine Cousine, daß sie recht viel von Dir zu erzählen findet. Viel herzliche Grüße Deinen lieben Eltern und Dir. Laß bald wieder von Dir hören.

Ernst Sch . . . . . in L . . . . . Du hast viel Interessantes erlebt auf Deiner großen Reise. Bei Dir aber gipfelt die Hauptsache im Meer und in den Alpen. Gelt, so leicht geht es aber nicht mit dem Edelweißpflücken, jene Regionen sind ungeübten Fexen noch verschlossen. Ich habe Edelweiß auf einer Felspartie im Garten, das fröhlich wächst, als freundlicher Ersatz für solche, denen die Berge zu hoch sind. Du vergissest zu melden, ob Deine Mamma von der Reise guten Erfolg gehabt habe. Fast muß ich denken nein, weil Du als Korrespondent dienen mußtest. Ueber den Winter wirst Du nun in der Schule tüchtig nachzuholen haben, um im Frühling befördert zu werden. Es wundert Dich, daß Euer „Fräulein" mich persönlich kennt; sie hat sich ja bei mir die Adresse Deiner lieben Mamma geholt. Willst Du nicht die Beschreibung Deiner Reiseerlebnisse aufschreiben und mir für die kleinen Leserlein zusenden? Sei herzlich gegrüßt für Dich und die Deinigen.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.